Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 209. Donnerstag den 7. September. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 6. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Der Oberlehrer, Prediger Stiehl, zum Regierungs- und Schulrath bei der Regierung in Magdeburg zu ernennen; und gemäß der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Halle getroffenen Wahl, den besoldeten Stadtrath Rummel als Beigeordneten der Stadt Halle für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der praktische Arzt rc. Dr. Hilbck zu Lippstadt ist zum Kreis-Physikus des Kreises Lippstadt, Regierungs-Bezirks Arnsberg, ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist gestern von hier nach Muskau abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister v. Bodelschwingh, aus der Provinz Westfalen.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 2. Kavallerie-Brigade, von Schleemüller, nach Schwedt a. d. O.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 6. September Nachmitt. 12 Uhr 1 Minute.
Angekommen in Posen den 6. September Nachmittags 1 Uhr 6 Minuten.

Ueber Triest, den 6. September wird gemeldet aus Konstantinopel, den 28. August: Heut wurde Said Pascha mit dem Vice-Königthum Aegypten vom Sultan belehnt.

Des Marschalls St. Arnaud heutiger Tagesbefehl lautet: Nach der Krimm und nach Sebastopol, um dort ein Pfand des Friedens und der Heimkehr zu suchen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 4. Sept. 4 Uhr Nachm. Der heutige Moniteur bestätigt die bestimmte Ablehnung der Friedens-Vorschläge von Seiten Rußlands. Die Türken werden die Russen bis in die Moldau verfolgen.

Paris, den 5. September. Der heutige „Moniteur" meldet aus Boulogne vom 4. d., daß der König von Belgien mit dem Herzoge von Brabant abgereist, dagegen der König von Portugal dort eingetroffen sei.

Ferner enthält der „Moniteur" einen Tagesbefehl an die Armee von Boulogne, in welchem der Kaiser die Haltung der Soldaten belobt. Er sagt: die beste Lehre für den Soldaten ist die Bildung eines Lagers. Schon Napoleon I. sagte: Eine Armee, die sich nicht in 24 Stunden konzentriren kann, ist eine schlecht placirte. Unsere Armee hat das Dreieck bei St. Omer inne, alle Truppen können sich in 24 Stunden an jedem beliebigen Punkte dieses Dreiecks vereinigen. Ihr seid dazu berufen, dieses Manöver auszuführen. Soldaten! Die erfahrenen Chefs, welche euch befehligen, und eure Hingebung werden mir den Oberbefehl leicht machen. Ihr werdet euch meines Vertrauens werth zeigen. Wenn die Umstände es erfordern sollten, werdet ihr bereit sein, dem Rufe des Vaterlandes zu entsprechen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 5. September. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat, wie ich an gut unterrichteter Stelle erfahren habe, von Koblenz aus die Inspektionsreise über Köln nach der Provinz Westphalen angetreten und wird in nächster Woche und zwar am 12., spätestens am 13. nach Berlin zurückkehren.

Der Prinz Karl hat sich gestern Abend nach Schloß Muskau begeben, wird dort bei den Niederländischen Herrschaften etwa 8 Tage lang verweilen und dann mit den hohen Gästen nach Berlin kommen.

Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind gestern Abend nach Meiningen abgereist, um morgen dort der Geburtstagsfeier des Herzogs beizuwohnen, zu der auch der Prinz Albrecht von Dresden erwartet wird. Am nächsten Freitag wollen die Meininger Herrschaften schon wieder in Potsdam eintreffen.

Der Prinz Friedrich Albrecht beschäftigt sich gegenwärtig viel mit der Anfertigung von Daguerreotypie- und Photographie-Bildern, wozu ein Apparat benutzt wird, den sein Lehrer, Prof. Schellbach, hat herstellen lassen. Außerdem zeichnet aber auch der junge Prinz sehr fleißig und man bemerkt ihn oft, in Begleitung seines Militär-Gouverneurs, des Oberst-Lieutenants von Dankelmann und des Zeichenlehrers Schönau, auf Wanderungen in der Umgegend von Potsdam, wo er sich im Aufnehmen schöner Punkte übt. Am Montag saß der Prinz mit den genannten Personen unter einer Linde, und nahm das Kavalierhaus, welches er schon seit längerer Zeit bewohnte, auf. Die Arbeit fiel so gelunden aus, daß Herr Schönau, ein ausgezeichter Lehrer, der hier in allen hohen Häusern, namentlich bei Fürsten und Gesandten, Unterricht ertheilt, nur einige unbededeutende Erinnerungen zu machen hatte. Auch die Schwester des Prinzen, die Prinzessin Alexandrine wird von Herrn Schönau, der zugleich Lehrer an der Königl. Realschule und Elisabeth-Schule ist, im Zeichnen unterrichtet.

Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist heut Morgen mit dem Kölner Zuge aus der Rheinprovinz hier wieder eingetroffen, doch höre ich, daß derselbe später sich noch einmal nach der Provinz Westphalen begeben wird, um seine Gemahlin, die auf dem ihm gehörigen Gute zurückgeblieben ist, abzuholen.

Der General-Direktor der Königl. Gärten, Lenné, ist nach einer längeren Reise wieder gestern in Potsdam eingetroffen.

Seit der Rückkehr des General-Polizei-Direktors v. Hinckeldey haben auch schon Berathungen über den Umfang stattgefunden, welchen sein neuer Wirkungskreis erhalten soll. Was darüber bis jetzt bekannt geworden, spricht dafür, daß Herrn v. Hinckeldey in seiner neuen Stellung eine allgemeinere Thätigkeit zugefallen ist, während sein bisheriger Stellvertreter, der Ober-Regierungsrath Lüdemann, die spezielleren Arbeiten der städtischen Polizei zu erledigen hat. Wie es scheint, sind die Berathungen im Ministerium noch nicht geschlossen und weiß man daher noch nicht, welche Stellung Herr v. Hinckeldey neben dem Unter-Staats-Secretair v. Manteuffel im Ministerium des Innern einnehmen wird.

Zur Linderung des Elendes, welches durch Wassersnoth über einige Provinzen gekommen ist, läßt jetzt der Direktor Ranke in den unter seiner Leitung stehenden K. Anstalten sammeln. Die Sammlung verspricht recht ansehnlich zu werden, da die Beiträge reichlich fließen und die jüngeren Schüler gern zu diesem Zwecke ihre Sparbüchsen leeren.

In der Politik ist nichts Neues zu melden. Ueber das eigenhändige Schreiben des Kaisers von Rußland, welches Graf v. Benkendorff dem Könige in Putbus überreicht hat, verlautet noch nichts Näheres, nur weiß man, wie schon gemeldet, daß die überbrachten Eröffnungen dahin lauten, daß der Kaiser auf die Forderungen der Westmächte in der Weise, wie sie gestellt, nicht eingehen werde. Soviel ist über den Inhalt dieses eigenhändigen Schreibens bekannt geworden. Dagegen erfährt man, daß der Staatskanzler Graf v. Nesselrode dem hiesigen Gesandten Baron v. Budberg eine Depesche habe zugehen lassen, in welcher auf die Forderungen der Westmächte Antwort ertheilt wird. Da unsere Staatsmänner nach den bisherigen Erfahrungen keine Geheimnißkrämerei mehr zu lieben scheinen, sondern derartige Aktenstücke gleich für die Oeffentlichkeit zurichten, so dürfte auch diese Antwort bald in einem öffentlichen Blatte zu finden sein. — Daß Rußland den beiden Deutschen Großmächten, wie schon angedeutet, das Mittler-Amt zugedacht hat, dürfte sich, trügen nicht alle Anzeichen, bald genug bestätigen.

Berlin, den 6. September. Nach zuverlässigen Mittheilungen, sagt die ministerielle P. C. ist in diesen Tagen hier eine Note des St. Petersburger Kabinets übergeben worden, welche Antwort auf die unter dem 13. August eingegangene Empfehlung der von den Westmächten aufgestellten Grundlagen für zu eröffnende Friedensverhandlungen ertheilt. Das Kaiserlich Russische Kabinet hält die Annahme der bekannten vier Punkte, namentlich auf Grund der im „Moniteur" enthaltenen Motivirung, mit seiner Ehre, seinen politischen und materiellen Interessen unverträglich, und hat es abgelehnt, auf dieselben in Friedensverhandlungen zu treten. Indessen wird die Versicherung wiederholt, daß es den besonderen Interessen Oesterreichs und Deutschlands Rechnung tragen, seine Truppen hinter den Pruth zurückziehen und innerhalb seiner Grenzen eine defensive Stellung einnehmen werde, bis derartige Eröffnungen ihm gemacht würden, welche es ihm erlaubten, seine Friedensliebe zu bethätigen.

Es kann uns nicht zustehn, darüber eine Kritik zu üben, was das Kaiserlich Russische Kabinet seiner Ehre, seinen politischen und materiellen Interessen für zusagend erachtet. Gleichwohl müssen wir es aufs Tiefste bedauern, daß die Hoffnungen auf eine baldige Beendigung der den allgemeinen Interessen Europa's so vielfältig nachtheiligen Kriegswirren abermals getäuscht werden und daß der Moment noch immer nicht gekommen zu sein scheint, welcher eine leidenschaftslose Erwägung wohlgemeinter Vorschläge und eine gerechte Würdigung des Verhältnisses ermöglicht, in welchem die Objekte des Streits zu den theils schon gebrachten, theils noch wahrscheinlichen Opfern stehen.

Allerdings ist durch die bereits begonnene und nun von Neuem von

---

Ein Besuch in Berlin.

Von H. T.

Jeder, der Berlin fünf Jahre lang nicht gesehen hat, muß erstaunt sein über das wuchernde Wachsthum dieser Häusermassen, die sich auf allen Seiten um den großen Kern anlegen. Eine luxurirende Vegetation auf einem möglichst schlechten Erdreich, das nur von dem vorzüglichen Compostdünger der Centralisation befruchtet ist. Als der liebenswürdige Kunth und der geistreiche Link uns vor zehn Jahren durch den Flugsand des Wedding und des Moabiterlandes, den kein Sandhaargras (Elymus arenarius) zu bannen vermochte, oder nach der Hasenhaide führten, ahnten wir nicht, daß sich über das bewegliche Element, in welchem wir damals keuchend wateten, heute ganze Straßen hoher massiver Häuser hinziehen würden, daß sich auf diesem lockeren Boden Paläste von Kasernen und Gefangenhäusern erheben würden. So wie, um mich eines botanischen Gleichnisses zu bedienen, sich auf der unfruchtbaren Unterlage eines Dachziegels das Samenkörnchen eines Hauslaufs zur ersten Rosette entfaltet und sich rings herum immer neue Rosetten ansetzen, bis das Ganze zu einem dichten Haufen aufwächst, und wie dann hier und dort ein Blüthenstengel emportritt, so breitet sich auch Berlin aus; eine Blüthe nach der andern schießt in der Gestalt eines Kirchthurmes aus den Häuserknäueln hervor, und wie der strömende Regen Bäche von Saft dem kleinen Gewächs zuführt, so schütten Wasser- und Landstraßen, Chausseen und Eisenbahnen den Ueberfluß aller Provinzen über Berlin aus. Geht das Wachsthum Berlins in solcher Progression fort, so kann es nach 100 Jahren die jetzige Einwohnerzahl Londons erreicht haben. Und nach 1000 Jahren? Vielleicht weht dann der Märkische Triebsand über die Trümmer Berlins, wie der Sand der Wüste über Palmyra und Ninive. Die Natur und der Mensch schafft, die Natur und der Mensch zerstört. Wie emsig mit Bienenfleiß arbeiten nicht Tausende, um den Ruhm des Namens Berlin der Nachwelt zu erhalten, und wie schnell zerbröckelt ein Bau, der nicht die Felsenfestigkeit der Egyptischen Pyramiden hat. Man steht mit Bedauern vor Schöpfungen, wie Kaulbach's Gemälde im neuen Museum, die unmöglich zerstörenden Einflüssen auf lange Zeit entgehen können, und die Besorgniß um ihren Untergang wird um so betrübender, wenn man bedenkt, daß fast keines von all den berühmten Gemälden des Alterthums uns hat erhalten werden können. Wie Schade! wie sie uns anlächeln diese lebendigen Farben in diesen naturwahren Gestalten, wie sie leibhaftig hervortreten aus den Wänden! man möchte ihnen ewiges Leben wünschen. Die lebensvollen Wandgemälde im neuen Museum sind von allem Ausgestellten und Producirten, das wir dort nach und nach entstehen sahen, das Anziehendste, und sie hinterlassen in unserer Seele die befriedigendste, genugthuendste Erinnerung. Selbst die kleineren Gemälde, welche den Egyptischen Hof schmücken, diesen Bruchtheil des berühmten Tempels zu Karnak, erleuchten das Halbdunkel des Raumes mit dem glühenden Dufte der südlichen brennenden Sonne, und versetzen uns mehr als die ehemals angebeteten Ungeheuer in das Land der kolossalsten Ruinen und der kolossalsten Menschenarbeit. Diese Bilder sind meist wunderschön und prachtvoll in der wahrheitsgetreuen Nachahmung der Natur, des Gesteins, der Pflanzenwelt, der Atmosphäre; sie allein geben den um sie herum aufgehäuften Antiquitäten und halb vermoderten Dingen Leben.

Aber ich spreche von etwas Unvollendetem, und doch hat das letzte Lustrum des Fertigen so Mancherlei für Berlin gebracht: da sind die verleumdeten Gruppen antiker Göttergestalten auf der Schloßbrücke, da die Kuppel auf dem ehrwürdigen Schlosse, die meine Augen kränkt und die mir nicht zu passen scheint auf den palazzo Pitti Berlins; die Brüderstraße hinabsehend erblicken wir die schlanke Petrikirche, hoch in die Lüfte sich schwingend nimmt ihre Basis noch nicht einmal den kleinen Platz ein, der unseren Kinderspielen wohl bekannt war. Wächst mir ein Tempel auf der flachen Hand? dachte ich unwillkührlich, als ich den neuen Dom in der Nähe betrachtete, denn er machte mir durchaus den Eindruck wie das Modell der Kirche, welches die heilige Elisabeth in Marburg auf der Hand trägt. Dann das Standbild Friedrichs des Großen, eine neue Zierde des schönsten Platzes in Europa, auf hohem Piedestal über das Gewimmel der Menschen da unten ragend, und doch noch höher auf dem Fußgestell seines philosophischen Geistes stehend, als er lebte. Die hübsche freundliche Statue des guten seligen Königs in dem reizend verschönerten Thiergarten. — Als ich zum Brandenburger Thor hinaustrat, rollte sanft und gelassen eine Lokomotive, mit einem langen Schweife Waggons hinter sich, vor mir vorüber; ich wartete nicht länger, als ich auf eine rasselnde Karosse gewartet hätte, deren Pferdegetrappel mich sicher erschreckt hätte. Man geht heutzutage so vertraut um mit diesen messingnen Maschinen, die Feuer fressen, und siedenden Dampf speien, daß man sich über die Scheu und Behutsamkeit wundert, mit welcher man ihnen früher genaht war; man erstaunt nicht mehr, diese gefährlichen, schnaubenden, metallnen Rosse mitten unter friedlichen Spaziergängern dahingleiten zu sehen. Auch diese Verbindungsbahn ist eine neue Einrichtung.

Ein anderes Institut, daß seine Existenz an eine der neuesten und hervorragendsten Erfindungen knüpft, ist das Corps der Feuerwehr, von welcher uns ein Trupp begegnet. Ohne Zweifel sind sie durch die Vermittelung des elektrischen Feuers irgend wohin citirt, um, in Sekunden zusammenberufen, die entstehende und um sich greifende Flamme in Sekunden zu dämpfen und zu löschen. Der Blitz, der sie lenkt, theilt seine Geschwindigkeit den Bewegungen dieser Körperschaft mit, die alle das Epitheton blitzesschnell verdienen. An einer andern Stelle der Stadt rücken schwerfällige Lastwagen von den stärksten Pferden mühsam gezogen langsam über das Pflaster; sie sind mit großen eisernen Cylindern beladen, man hält sie für Dampfkessel; aber man wird belehrt, daß es Röhren zu der neuen Wasserleitung seien, durch die sich das Wasser der klaren Strahlauer Spree im weitverzweigten Netze über ganz Berlin ergießen soll. Rauschen sollen die Wogen des Wassers in unterirdischen Strömen, und aufschrecken die Infusorien, die Häuser stürzen machen, und rauschen sollen sie über die Dächer, um den infusorischen Staub abzuspülen, in welchem der unermüdliche Forscher Ehrenberg Aufgußthierchen Afrikanischer Wüsten entdeckt hat. Wären unsere Nachkommen Heiden, sie würden den Schöpfer der Wasserwerke, Herrn Hinckeldey, als Gott des Wassers, als neuen Neptun verehren. Die Röhren aber kommen zum Theil aus der Fabrik des Herrn Borsig, dieses einzigen Mannes, der Englischen Unternehmungsgeist auf Deutschen Boden verpflanzt hat, und der uns zuerst bewiesen hat, daß einfache Maschinenarbeiter Fürsten werden können. Der Tod hat ihn vor Kurzem aus seiner großartigen Thätigkeit gerissen; seine Werke werden seinen Namen weiter tragen. Ich habe die stärkste Bewunderung nicht für Kriegshelden, die sich zu den höchsten Stellen emporgeschwungen haben, nicht für Genie's, die groß geboren werden, nicht für bevorzugte Kinder Fortuna's, sondern für Leute, die sich durch rastlose Thätigkeit, Ausdauer, durch eisernen Fleiß und muthigen Unternehmungsgeist zu Reichthum, Ehre, Ansehen, Ruhm emporgearbeitet haben. Ich mag nicht verschweigen, daß mich Erfolge, wie die eines Borsig begeistern, und daß ich als Industrieller kein höheres Ziel mir vorstecken würde, als was solche Könige der Gewerbe erreichen. Es ist gewiß, daß solche Vorbilder zur Nacheiferung anspornen, und wir dürfen daher hoffen, daß der Mann der Berliner Industrie große Nachfolger haben wird, die dem Mittelstande immer mehr die Würde und Felsenfestigkeit verleihen. Ich konnte es mir nicht versagen, Borsigs Etablissement in Moabit zu besuchen. Das Alles vermag ein kurzes Leben von wenigen Jahren! Es liegt etwas Chemisches in diesen betriebsamen Fabrikherren, sie sind der Kern, der erste Krystall, um den herum zahllose andere, immer größere anschießen. Der erste An-

Seiten des Kaiserl. Russischen Kabinets zugesicherte Räumung der Donaufürstenthümer den Forderungen genügt, welche Preußen und Oesterreich im nächsten Interesse ihrer Staaten sowie Deuschlands in St. Petersburg zu stellen sich veranlaßt sahen. Wir können es nur wiederholen, daß wir durch dieses von Rußland gemachte Zugeständniß die Fälle als erledigt erachten, welche der Vertrag vom 20. April d. J. in seinem Zusatzartikel als Bedingung der Hülfsleistung und des offensiven Vorgehens aufstellte. Aber es soll auch nicht geleugnet werden, daß Deutschland inmitten der kriegführenden Parteien noch immer eine ernste Aufmerksamkeit nothwendig hat, um sein Interesse und seinen Einfluß vor jeder Beeinträchtigung sowohl während des Krieges als bei dem künftigen Friedensschlusse sicher zu stellen. Es wird sich freilich nicht empfehlen, auf den Garantieen, die Rußland in ihrer Allgemeinheit als unannehmbar bezeichnet hat, als auf einer unabänderlichen Grundlage des Friedens zu bestehen. Wohl aber weisen wir Deutschland die Pflicht zu, darüber eine selbstständige Prüfung vorzunehmen, was es, seiner Würde und seinen Interessen entsprechend, und als Grundlage künftigen Friedens zu empfehlen und aufrecht zu halten geeignet hält. Wir glauben versichert zu sein, daß Preußen solchen Vereinbarungen seine Unterstützung nicht entziehen wird, so wie wir hoffen, daß es keine Unmöglichkeit ist, zu einem allseitigen Einvernehmen darüber zu gelangen.

— Gemäß den Beschlüssen des Königl. Staatsministeriums waren, über die Entwürfe der Revision der Konkursgesetzgebung die Appellationsgerichte, die Stadtgerichte, die größern Kreisgerichte, so wie die Kaufmannsschaften, Handelskammern mit ihren Gutachten gehört und außerdem eingehende mündliche Verhandlungen in Konferenzen mit einberufenen kaufmännischen Sachverständigen und praktischen Juristen abgehalten worden. Auf Grund der schriftlich und mündlich abgegebenen Gutachten, in denen die Prinzipien der Gesetzentwürfe im Allgemeinen gebilligt, im Einzelnen aber mannigfache Abänderungen und Ergänzungen beantragt wurden, ist nun ein Gesetzentwurf abgefaßt worden, welcher nach einem vielfach ausgesprochenen Wunsche die ursprünglich in mehreren Gesetzentwürfen vertheilten Materien in sich vereinigt und der demnächst einer Berathung im Königlichen Staats-Ministerium unterliegen soll. P. C.

— Zum Nachfolger des Bischofs Dr. Ritschl als General-Superintendent der Provinz Pommern ist nunmehr dem Vernehmen nach der Pastor Jaspis an der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Elberfeld designirt worden. (Krzztg.)

— Bei einer Revision der Berlin-Hamburger Telegraphenlinie fanden sich in der Nähe von Paulinenaue (Eisenbahn-Haltepunkt zwischen Nauen und Friesack), wo die Linie ein kleines Laubholz-Gebüsch durchschneidet, alle Telegraphenstangen, so weit jenes Gebüsch reicht, mehr oder weniger, einige aber ganz erheblich von dem graubunten Spechte beschädigt. Die Vögel kehrten stets wieder zu den angehengten Stangen zurück und diese konnten nur durch Bestreichen mit Ther gegen vollständige Zerstörung geschützt werden. Ein an die Telegraphen-Direktion eingesendetes Stück einer solchen Stange zeigte neben mehreren weniger erheblichen Beschädigungen ein großes konisches Loch, welches außen 3 Zoll im Durchmesser hatte und 4 Zoll tief war, so daß seine Spitze fast bis zur andern Seite der Stange reichte. In ähnlichem Maaße waren noch mehrere Stangen beschädigt. Nach der Aussage der Bahnwärter soll ein Specht zum Aushacken eines solchen Loches nur ganz kurze Zeit gebraucht haben. — Auch von einer Thüring'schen Linie sind ähnliche Meldungen an die Telegraphen-Direktion eingegangen. Zwischen Kassel und Melsungen haben sich an mehreren Orten Stangen gefunden, an welchen Spechte Löcher von etwa 3 Zoll Durchmesser und entsprechender Tiefe ausgearbeitet haben. (Ger.-Ztg.)

T Thorn, den 4. September. Die Zweigbahn Bromberg-Thorn wird, wenn man den augenblicklich hier zirkulirenden Gerüchten, welche sich angeblich auf das Wort eines höheren Königlichen Baubeamten stützen, Glauben schenken darf, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. So viel ist gewiß, daß der Bau höheren Orts nicht ad acta gelegt, sowie auch das Projekt des Baues einer festen Brücke bei unserer Stadt nicht aufgegeben ist, da der Fiskus die Unterhandlung mit der Kommune betreffs ihrer Betheiligung an dem letzerwähnten Bauprojekte nicht abgebrochen hat.

Neulich theilte ich mit, daß man in Gollub dem Verbrechen der Falschmünzerei auf die Spur gekommen ist und in Folge dessen drei Handelsleute aus besagtem Orte hier verhaftet worden sind. Diese letzteren sind zwar vom Gerichte gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden, aber ihnen nahe stehende Personen, so wie ein Töpfer, welcher muthmaßlich die Formen zum Anfertigen der Münzen aus Gips bereitet hat, befinden sich noch in Haft und wird die Untersuchung Seitens der betreffenden Gerichtsbehörde eifrig fortgeführt. Erheblich gefördert ist die Untersuchung durch eine Entdeckung der hiesigen Polizei-Behörde.

Ende voriger Woche befand sich hier der Schulrath Herr Giesebrecht, sowohl betreffs Unterhandlung mit dem Magistrate zur endlichen Feststellung der Verhältnisse des hiesigen Gymnasiums, welches durch Realklassen erweitert werden soll, als auch um dem Abiturienten-Examen beizuwohnen. Zu letzterem hatten sich acht Schüler gemeldet, die sämmtlich das Zeugniß der Reife erhalten haben. Als ein sehr günstiges Zeichen für die hiesige Anstalt muß es angesehen werden, daß seit einer Reihe von Jahren nur sehr wenige Schüler den Anforderungen beim Abiturienten-Examen nicht genügt haben. Bezüglich des ersterwähnten Punktes, die Erweiterung des Gymnasiums, ist festgestellt worden, daß der erste Lehrer in den Realwissenschaften, welcher als dritter Lehrer eintritt, 720 Rthlr. Gehalt und eine Dienstwohnung erhält.

Die Zufuhren an den hiesigen Markt mehren sich, besonders Seitens der kleineren Grundbesitzer. Der frische, zu Markt gebrachte Roggen deckt vollkommen das Bedürfniß des Konsums und wird der Wispel durchschnittlich mit 40 Rthlr bezahlt. Der Preis der Kartoffeln sinkt täglich; der Scheffel wird jetzt mit 14 Sgr. bezahlt. Die Weizenernte ist in Folge des häufigen Regens gegen Ende des vorigen Monats nicht so reichlich ausgefallen, wie man sie vorher erwarten durfte. Der Schaden durch Auswachs ist nicht unerheblich.

Die Russisch-Polnischen Grenzbeamten haben eine neue Chikane erfunden, nicht für diesseitige Staatsangehörige, sondern für Oesterreichische. Gestern langten hier 5 Flößer aus Gallizien an, welche auf der Rückkehr in ihre Heimath begriffen an der Grenze zurückgewiesen worden waren. Der eine von ihnen war zudem kränklich. Die Zurückweisung trifft sie um so härter, als ihre Reisemittel sehr beschränkt sind und sie sich genöthigt sehen, nun auf großem Umwege durch das Großherzogthum und Schlesien ihrer Heimath zuzueilen. Es ist gar nicht abzusehen, warum diese armen Leute von der Weiterreise durch Polen zurückgewiesen worden sind, da dieselben die nöthigen Legitimations-Papiere aufweisen konnten. Die Maßnahme ist somit nichts als eine Chikane.

Stettin, den 4. September. Die Oder ist bei uns noch in fortwährendem Steigen begriffen, was jedoch, obgleich die Wasserhöhe von gestern bis heute früh noch um 10 Zoll gewachsen ist, bei der veränderten Windrichtung von Nord, Nordwest zu Südwest, den rascheren Abfluß des Wassers befördern dürfte, für uns keine großen Befürchtungen zu erwecken braucht. Der Strom bietet freilich seit dem gestrigen Tage ein ungewohntes Bild dar, indem namentlich Massen von Heu heruntergetrieben werden, das man nach Kräften zu bergen bemüht ist; ferner Holzflöße, deren eines erst kürzlich von seinen Fährleuten verlassen schien, weil man auf ihm das Kochgeschirr noch wahrnahm; endlich andere Gegenstände, wie Böte, Torf 2c., unter anderem auch ein Schrank und ein Paar todte Schweine. Man ist natürlich bemüht, unsere Brücken zu schützen, die vornämlich durch das Andrängen der Holzflöße gefährdet sind. Es sind bereits sämmtliche Wiesen der Umgegend unter Wasser gesetzt, und soweit das Auge reicht, ist nur eine Wasserfläche sichtbar, aus der vereinzelt Baume und Büsche hervorgucken. Der nach Damm führende Weg, so wie die Stargard-Posener Bahn ziehen sich fast parallel durch diese Fläche in schmalen Streifen hin, die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer bildend. An einigen Stellen ist der Sommerweg des Dammes auch schon überspült. Ebenso sind die Vorländer unserer Vergnügungsorte Frauendorf und Gotzlow gänzlich unter Wasser gesetzt, ein Umstand, der gestern den Heuerfahrern zum Vortheil ausschlug, während er die Dampfer behinderte, die annoncirten Fahrten in Ausführung zu bringen, weil eine Landung ohne Böte unmöglich geworden war. Der „Matador", welcher gegen 3 Uhr auf einer Passagierfahrt von Swinemünde mit ein Paar Schiffen im Schlepptau zurückkehrte, trat alsbald die Rückfahrt an, um auch noch anderen unterwegs begegneten Segelschiffen hierher Assistenz zu leisten, mit denen er denn auch gleich nach 6 Uhr, gegen die Gewalt des Stromes ankämpfend, hier eintraf. (St. Z.)

Stettin, den 5. September. Unser Hochwasser ist seit gestern noch um einige Zoll gewachsen und noch in Steigung begriffen. Gegen die starke Strömung, namentlich durch die Brücken ist kaum anzukämpfen; so sah man z. B. einen kleinen, mit Chamotsteinen mäßig beladenen Kahn von 8 Mann an einer Leine durch die Brücke ziehen, aber trotz aller Anstrengung fast nicht aus der Stelle kommen. Diejenigen an die Stadt gekommenen Seeschiffe, welche ihre Ladung an oberhalb gelegenen Plätzen zu entlöschen bestimmt sind, können diese Ordre ohne Gefahr nicht in Ausführung bringen, selbst wenn ihnen zum Passiren durch die Brücken ein Bugsir-Dampfboot zur Assistenz beigegeben werden sollte; man würde beide Schiffe, wie die Brücken selbst dadurch großer Gefahr aussetzen. Es ist begreiflich, daß dies den nachtheiligsten Einfluß auf den Verkehr ausüben muß. (Stett. Ztg.)

München, den 2. September. Nachdem die Cholera in der Stadt München selbst abgenommen, tritt sie in den Vorstädten Haidhausen, Au und Giesing mit größerer Heftigkeit auf. Hier betragen die Sterbefälle an der Cholera täglich noch über 50; nach den amtlichen Ermittelungen hat die herrschende Seuche bis jetzt über 3000 Erkrankungen veranlaßt und nahezu an 1400 Opfer schon gefordert. In Augsburg und Ingolstadt ist das Auftreten der Krankheit verhältnißmäßig heftiger als hier. — Der Glaspalast steht so gut wie leer. Er wurde gestern nur von 97 Personen besucht. Um die täglichen Ausgaben für Beaufsichtigung zu mindern, sollen heute 100 Aufseher entlassen werden. Bereits besteht jetzt ein Defizit.

Die Cholera hat in München zu chemischen Untersuchungen der atmospärischen Luft Veranlassung gegeben. Dieselben sind von dem Professor Dr. Vogel vom 10. bis 20. August zunächst dem Universitäts-Gebäude am Ende der Ludwigsstraße angestellt worden, in welchem Stadttheile gleich von Anfang die meisten Cholera-Erkrankungen vorgekommen waren. Das Ergebniß dieser Untersuchungen ist, daß weder die Zusammensetzung der Luft in Bezug auf ihren Gehalt an Sauerstoff und Stickstoff, noch die Menge der in ihr enthaltene Kohlensäure eine Abweichung von dem normalen Zustande, also eine Ursache für das Auftreten der Krankheit erkennen läßt. Die Spuren von Kohlenwasserstoff-Gas aber, auf dessen Ausscheiden die größte Sorgfalt verwendet wurde, waren äußerst gering (0,0014 Wasserstoff und 0,0011 Kohlenstoff), und Dr. Vogel zieht daraus mit großer Bestimmtheit den Schluß, daß der Cholera-Krankheitsstoff nicht in Form einer gasartigen Kohlenwasserstoff-Verbindung in der Atmosphäre vorhanden sei. Er neigt sich daher am Schlusse seines Berichts zu der Ansicht hin, daß das Miasma ein fester isolirbarer Bestandtheil der Atmosphäre sei, organische Gebilde welche in Form unsichtbarer Flocken in der Luft schweben, und die dem Zuge von Menschen und sogar von Effekten folgen. Dr. Vogel stellt nun gegenwärtig in seinem Laboratorium Versuche an, von denen er hofft, daß sie hierüber einige Aufklärung geben werden.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Lübeck, den 4. September. Hier eingelaufene Berichte aus Abo vom 25. August bestätigen, daß am 22. eine starke Kanonade zwischen den dort stationirten Kanonenböten und einer Eskadre der Westmächte stattgefunden hat, ohne jedoch zu einem Resultat zu führen. Am nächsten Tage erhob sich ein heftiger Sturm mit Regenböen, welcher die Fortsetzung des Kampfes verhinderte; man fürchtete indessen, daß derselbe ehestens von dem Geschwader möchte erneuert und eine Landung in Abo versucht werden, da sich bereits wieder 28 feindliche Schiffe an der Küste zeigten und dieselben anscheinend mit Landungstruppen besetzt waren. (Nat.-Z.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 1. September. Aus Jassy den 26. August wird gemeldet, daß Fürst Gortschakoff eine Bereisung der Serethlinie angetreten hat und von Roman auch auf einige Stunden nach Jassy kommen dürfte. Die Truppenkommandanten sind beauftragt, ihre Detachements vollständig an die Serethlinie zurückzuziehen und die Strecke zwischen der Oesterreichischen Grenze und dem Sereth frei zu machen. Die neuerlich über den Pruth eingerückten Truppen haben sich gegen Galacz in Bewegung gesetzt.

Die K. K. Oesterreichischen Offiziere werden von Omer Pascha mit höchster Auszeichnung behandelt. Die Türkischen Schildwachen haben Befehl erhalten, bei dem Erscheinen derselben die gleichen Ehrenbezeugungen zu leisten, wie sie Türkischen Offizieren vom hohen Rang gebühren.

Der Herzog von Cambridge befindet sich unwohl. Bei Akjerman, das sehr stark befestigt wird, sind Vorbereitungen zur Errichtung eines Lagers von 6000 Mann Kavallerie getroffen.

Oesterreich.

Wien, den 1. September. Der K. Französische Divisionsgeneral de Letang machte heute mehrere militärische Besuche. Gestern hatte er dem Herrn Minister des Aeußeren seine Aufwartung gemacht. General Letang, zur nächsten Umgebung des Kaisers zählend, ist in Oesterreich nicht fremd, denn er hat bereits den großartigen Lagern bei Palota als Gast unseres

---

fang eines kleinen Unternehmens wächst und bildet sich langsam, aber so wie das Unternehmen an Umfang gewinnt, verdoppelt sich die Geschwindigkeit der Zunahme und dehnt sich zuletzt wie durch Zauberei ohne absichtliches, mühevolles Zuthun aus. Die Werke sind groß und ausgedehnt in Moabit, neu und von freundlicher Bauart. Der Garten und das Wohnhaus daneben sind des unternehmenden Besitzers würdig. Die Blumen und Treibhäuser sind bewundernswerth; rechts und links neben dem Durchgange blühten zur Zeit meines Besuches die schönsten getigerten Calceolarien und ein reiches Sortiment Pelargonien leuchtete in den prachtvollsten Farben. Die Glashäuser strotzen von Eisen und Glas, die Bauart ist höchst gediegen und geschmackvoll, die Fenster sind überall doppelt, es steckt demnach, so zu sagen, ein Haus in dem anderen. In dem warmen Hause wird die Illusion des tropischen Klima's in ihren verschiedenen Erzeugnissen gehoben durch Cementfelsen, die Orchideen und Farrenkräutern eine künstliche landschaftliche Unterlage geben. Das Wachsthum war das vollsaftigste, kräftigste und glich darin ganz dem aller Werke des Besitzers. Prachtvoll glänzte die rosenrothe Blüthentraube einer Medinaea magnifica von der Gallerie herab auf die sammetgrünen großen Blätter der Marante zebrina, überall tropften Wasserperlen von den Blüthen und Blättern, wie nach einem frischgefallenen Regen, und die auf 20 Grad erwärmte, mit Feuchtigkeit beladene Luft durchzog den Raum wie einen Garten an den heiligen Gestaden des Ganges.

Die Vorliebe für Gärten, Gewächse, Blumen gewinnt überhaupt immer mehr Boden. In der ärmlichen Wohnung des einfachen Handwerkers erblicken wir wohlgepflegte Blumentöpfe an den Fenstern, nirgends fehlt der zur Modepflanze gewordene Gummibaum; in den Salons der Reichen sprießen aus Muscheln, hängenden Näpfen, Blumentischen Stengel, Blätter und Blüthen hervor, und erinnern daran, daß alle Klassen der Einwohnerschaft von Berlin von gleichem Wohlgefallen durchdrungen sind für die Töchter der Flora. Es ist das ein Zeichen der Zeit, aber ein gutes. Es beweist, daß sich das Gemüth der Menschen der Natur, dem ursprünglich Besten zugewendet, und daß der Geschmack sich anlegt an das unfehlbar, weil nothwendig Schöne; es beweist, daß das Gemüth Erbauung findet in dem Beobachten der ruhigen Entwickelung, in dem Frieden des Vegetationsprozesses, in der Pflege der nach bestimmten geheimnißvollen Gesetzen sich entwickelnden Formen. Der beschäftigte Geist findet Erholung in der Ruhe des Pflanzenlebens. Die Sinne finden Erquickung an dem Gewande der Pflanzenseelen, an den schön geschwungenen Linien der Blätter und an dem reichen, prächtigen Farbenwechsel der Blüthen. Was Menschenhände schaffen, ist bei der größten Vollkommenheit nicht frei von Makel; die Kräfte der Natur treiben allein Makelloses. Die Natur ist die einzige Schule der Kunst.

Dem Wohlgefallen der Berliner an dem Grünenden, Blühenden, lebendig Wachsenden ist es zuzuschreiben, daß die Thore des botanischen Gartens sich seit Kurzem weiter dem großen Publikum geöffnet haben, und daß jetzt der Zutritt Jedem täglich ohne Eintrittskarte freisteht. Der Garten zu Schöneberg kann sich mit den berühmtesten in Europa messen, und es ist jedem Fremden zu rathen, diese reichhaltige Sammlung exotischer Gewächse nicht unbesucht zu lassen. Das Orchideenhaus giebt einen vortrefflichen Fingerzeig bezüglich der Schmarotzergewächse der Urwälder der Südamerikanischen Dampfbad-Zone, und in dem Palmenhause genießt man des Vorzuges, von der hohen Gallerie in die Kronen der Kokospalmen zu schauen, ein Anblick, der sicher auch in dem Vaterlande dieser schlanken Riesen zu den allerseltensten gehört. Alle Zonen und Welttheile durchwandert man in wenigen Minuten, und erhält innerhalb und außerhalb der Treibhäuser ein ziemlich vollständiges Bild von all' den Formen, welche überhaupt der Begriff „Pflanze" annehmen kann.

Welche große Rolle in ästhetischer Beziehung die Gewächse zu spielen anfangen, wird einem überall bei der Ausschmückung der großen Vergnügungs-Etablissements ad oculos demonstrirt. Pflanzengruppen, Laubgehänge, Schlinggewächse, nehmen überall einen hervorragenden Platz ein, und die schönsten grünen Drapirungen des Kroll'schen Königsaales würden das Auge unbefriedigt lassen, wenn nicht das kräftige Leben wachsenden Grüns sich an den Pfeilern nach oben zöge. Wie schön sind nicht die grünen Blätter in dem goldigen Scheine der glänzenden Verzierungen! und alle Formen der Architektur, alle Strahlen des lichtspendenden Kronleuchters gewinnen an Milde und Ausdruck und Liebreiz durch den wohlthuenden Saft dieses Topfgartens, wie man ihn nennen könnte. Genug, der Schmuck des Laubes ist jetzt fast überall unentbehrlich geworden.

Auch der zoologische Garten ist ein Werk neueren Ursprungs, welches dem Jardin des plantes und dem Kew-garden in würdiger Weise nacheifert. In der angenehmsten ländlichen Umgebung hat man hier Gelegenheit, lebend zu schauen, was die Museen und zwar in größerer Mannigfaltigkeit und reicherer Auswahl, aber stumm und ohne Bewegung bieten. Das Studium der Wissenschaft wird hier Erholung, Unterhaltung, Vergnügen, ein Mittel, die Gesundheit der stubenhockenden Jugend zu kräftigen. Die armen Gefangenen, die hier in engen Käfigen zur Lust und zum Frommen der Menschen ausgestellt sind, sie waren einst zum Theil Beherrscher der Luft, der Wüste, des Waldes! wie sie traurig sind, diese Adler und Geier und das Gethier, das sonst in der Freiheit schwelgte! Nur das Katzengeschlecht tappt lautlosen Schrittes an den Gitterstäben hin und her, gleichsam in fortwährender Spannung, die erste Gelegenheit zur Befreiung mit Blitzesschnelle zu benutzen; da gewahrt man keine Niedergeschlagenheit und das wunderbar krystallhelle Wasser in dem prächtigen Auge des männlichen Löwen ist wie die verklärte Kühnheit dieses klassischen in jeder Faser elastischen Thiers. Es wäre schön, wenn man diesen Thieren den Raum ihres Gefängnisses erweitern könnte; weit mehr als jetzt würden wir dann die herrlichen Gestalten in den Bewegungen ihrer Muskulatur bewundern können. Die Alten, die neben ihrer Schaulust in ihren Thierkämpfen der Mordlust fröhnten, konnten in diesen Spielen auch ihren Kunstgeschmack üben, der in den Sprüngen, den Stellungen, dem Muskelspiel der gehetzten Thiere reiche Nahrung finden mußte. Wir müssen darauf verzichten, auf solche Weise unsern Geschmack zu bilden, verzichten aber auch gern auf so blutige Schauspiele.

Der Berliner hat im Theater, wo hinter den Coulissen oder nur zum Schein gemordet wird, und auf seinen Bühnen sah man nie das Blut selbst des unschuldigsten Thieres fließen. Wir sind um Vieles zahmer, um Vieles gesitteter als der herrschsüchtige Senatus populusque romanus. — Die Zahl der Schauspielhäuser hat sich in Berlin gesteigert, und man kann sagen in erfreulicher Weise gesteigert, denn es sind vorzugsweise kleine Bühnen, welche entstanden sind, und deren hauptsächliche Aufgabe es ist, durch Vorführung von Lustspielen das große Publikum in heitere Stimmung zu versetzen. Und wem wäre nicht heitere Stimmung, bei so schweren Zeiten wie die heutigen, erwünscht. In der That lacht man sich in dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gern einen Tag aus dem Leben, wenn man sich auch sagen muß, daß das Vergnügen, welches einem dort bereitet worden, kein nachhaltiges ist. Der Witz, der unseren Lachapparat in Bewegung setzt, nagelt sich in die Gegenwart fest, seine Wirkung geht nicht über den Augenblick des Jetzt hinaus und das Gefühl voller Befriedigung begleitet uns nicht über die Schwelle des Schauspielhauses. Wir haben zwar die fröhliche Erinnerung des durchlachten Abends, was seinen Werth hat; aber wir müssen zugeben, wenn wir es der Mühe werth halten, nachzudenken, daß die Lustspiele, die wir gesehn, des innern Gehalts entbehren, daß die Pointen unerwartet sind und treffend zwar, daß aber der Effekt des Komischen

Kaisers beigewohnt; er wird in fünf bis sechs Tagen nach Lemberg abreisen und morgen oder übermorgen eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser haben.

Türkei.

Konstantinopel, den 24. August. Es ist bei dem Divan beantragt, den Griechischen Geistlichen ihre gerichtlichen Befugnisse zu nehmen und die bisher ihrer Kompetenz zugewiesenen Streitsachen jenen verbesserten Tribunalen zuzuweisen, vor welchen die Anglegenheiten der Christen überhaupt geordnet werden sollen. (Ll.)

Dr. Albert Cohn, Präsident des israelitischen Konsistorial-Komité's in Paris, hatte am 21. die Ehre, von dem Sultan im Palast von Tscheragan empfangen zu werden. Der Großherr sprach sich dahin aus, daß sämmtliche Rechte, Privilegien und Immunitäten, welche bisher den christlichen Gemeinden gewährt worden sind und künftig gewährt werden, auch den Israeliten in der Türkei zugestanden werden sollen, „denn das väterliche Herz Sr. Maj. werde niemals zugeben, daß der geringste Unterschied zwischen den nichtmuselmännischen Unterthanen (Rajahs) des Reiches obwalte." Der Großherr sprach weiter: „Mein Herz ist weit und umfaßt alle meine Staatsangehörigen mit gleicher Liebe wie meine Kinder." Hr. Cohn wurde hierauf eingeladen, Mittheilungen über die von ihm errichteten Anstalten in Jerusalem zu machen. Als er der israelitischen Schule erwähnte, welche in Konstantinopel gegründet werden soll, unterbrach ihn der Sultan mit den Worten: „Du meinst es gut mit meinen Unterthanen!" Der Sultan bewilligte hierauf die Zahl der in die Militairschule von Kumbar-Chaneh (früher Galata-Serail) aufzunehmenden jüdischen Zöglinge auf 40 zu erhöhen. Dieselben haben dort ihre eigene Küche und leben ganz nach ihrem Ritus. Der Sultan gewährte ferner, daß zwei der befähigtesten Zöglinge jährlich auf seine Kosten nach Paris oder einer anderen Hauptstadt in Europa zur Vollendung ihrer Studien gesendet werden sollen. Als Dr. Cohn den von der jüdischen Religion beim Anblick eines Monarchen vorgeschriebenen Segen feierlich sprach, standen dem Sultan Thränen in den Augen. Er dankte Herrn Cohn und sagte: „Wenn du nach Konstantinopel zurückkehrst, triffst du deine Glaubensgenossen in einer besseren Lage. Ich verspreche es dir." Diese Worte wurden von Ferid Effendi verdolmetscht, welcher Dr. Cohn beim Sultan eingeführt hatte und beifügte: „Ich freue mich, mit Said Pascha zeitig genug angekommen zu sein, um dieser merkwürdigen Audienz beizuwohnen, denn niemals sah ich den Sultan so bewegt." An demselben Tage wurde Herr Cohn auch von Said Pascha empfangen, welcher ihm für die Israeliten in Aegypten ebenfalls alle Zugeständnisse verhieß. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, den 3. September. Der Kaiser hat, weil er vernommen, daß ein Rundschreiben der Präfekten den Bürgermeistern und Unter-Präfekten die Anschaffung seiner Werke anzuempfehlen scheine, den Minister des Innern angewiesen, dieses Rundschreiben unverzüglich zu mißbilligen.

— Der Staats-Minister hat, da bekanntlich jetzt die Unterhaltung der großen Oper für Rechnung der Civilliste übernommen worden ist, fast sämmtliche freie Eingangs-Berechtigungen für nichtig erklärt. Da es deren nicht weniger als 700 gab, so berechnet man, daß diese Maßregel, gering angeschlagen, den Ertrag der Oper um jährlich 2- bis 300,000 Fr. vermehren wird. — General Graf Merlin, früher Pair, und Lepoitevin St. Alme, Schriftsteller und 30 Jahre lang Redakteur verschiedener politischer Blätter, worunter Figaro, Globe, Satan, Corsaire und die unmittelbar vor der Februar-Revolution von ihm gegründete Liberté, sind dieser Tage, letzterer in Armuth, gestorben. — Erst jetzt ist der Befehlshaber des Südlagers, General d'Hautpoul, von hier nach Aix abgereist, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird.

— Während der Anwesenheit des Kaisers im Lager von Boulogne sind dort große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Ein starker Depeschenwechsel wird fortwährend zwischen hier und Boulogne unterhalten. Gestern Abends haben sich eine Unzahl Pariser mit der Eisenbahn nach Boulogne begeben, um das Lager zu besuchen. — Die „Independance Belge" wurde heute mit Beschlag belegt. (Köln. Z.)

— Der, wie bereits gemeldet, am 19. August zu Jourgaux-Arches an einem Cholera-Anfalle verstorbene Kaiserlich Französische General-Lieutenant Henry Jos. Pairhans wurde zu Metz am 22. Januar 1783 geboren. Derselbe erhielt seine Bildung auf der polytechnischen Schule, trat dann zur Marine-Artillerie über und wurde später zum General-Major und dann zum General-Lieutenant ernannt. Als Schriftsteller ist er bekannt durch die „Considérations sur l'artillerie etc." (Paris, 1815.) „Nouvelle force maritime" (Paris, 1821). „Force et faiblesse de la France" (Paris, 1830). Sein scharfer, richtiger Blick ließ ihn mancherlei Verbesserungen erkennen, welche in der Einrichtung der See-Artillerie getroffen werden können. Namentlich drang er darauf, Rohrgeschütze von möglichst großem Kaliber einzuführen, welche gegenwärtig, theils nach seinem Namen (canons à la Paixhans), theils Bombenkanonen genannt, nicht allein für die Marine, sondern auch zur Küstenvertheidigung und theilweise sogar zum Belagerungskriege bestimmt, schon vielfach praktische Anwendung finden. Sowohl das mehr gesicherte Treffen mit dem größeren, schwereren Geschoß, als die gewaltigen Zerstörungen, die ein solches anrichten kann, begründen den Nutzen solcher großen Geschütze um so mehr, da es dem Erfinder zugleich gelungen ist, ihnen durch verständige Einrichtung des Rohrs und der Lafette die nöthige Beweglichkeit zu geben.

Straßburg, den 2. Sept. Die Regierung schreitet muthig und unbekümmert um die alten Vorurtheile einem freisinnigeren Zollsysteme entgegen. Die einflußreichsten Fabrikanten im Elsaß muntern sie in diesem Streben auf. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß in der nächsten Zeit mehrere Ermäßigungen dekretirt werden, die geeignet sind, mit Deutschland zweckmäßige Uebereinkünfte zu treffen. (Köln. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Sept. In einem das Russische Protektorat über die Moldau und Walachei betreffenden Artikel veranschlagt der „Examiner" den materiellen Schaden, welcher den Bewohnern der Donau-Fürstenthümer aus der Russischen Pfandnahme erwachsen ist, auf mindestens 10 Millionen L. Gegen den Einmarsch der Oesterreicher in die Fürstenthümer nimmt der „Examiner" noch immer eine entschieden feindliche Haltung an.

— Aus Portsmouth wird von einem gelungenen Versuche berichtet, das Wasser als Leiter für den elektrischen Strom zu benutzen, also die submarinen Leitungsdrähte zu ersparen. Der Bericht geht nicht in die Details. An beiden Seiten eines 500 Fuß breiten Gewässers wurden Apparate aufgestellt, von denen Drähte in das Wasser reichten, wo sie in nicht näher beschriebenen Platten ausliefen. Die Mittheilung war prompt und sicher, und nach der Ansicht des Einsenders ist nicht zu bezweifeln, daß das Experiment mit einer stärkeren Batterie auch über den Kanal zu machen sei.

Rußland und Polen.

Aus Warschau vom 31. August wird der P. C. geschrieben, daß die Kaiserlich Russische Regierung zur Wiederherstellung des Römisch-katholischen Geistlichen Akademie-Gebäudes 3949 Rubel angewiesen hat. Die Ausführung der Arbeiten soll unter der Aufsicht eines Comité's geschehen, unter dem Vorsitz des Prälaten Biatobrzeski.

Spanien.

Eine Depesche aus Irun vom 2. Sept. im Pariser Moniteur lautet: „Ein Königl. Dekret spricht die Auflösung aller politischen Vereine des Königreichs mit Ausnahme der Wahl-Ausschüsse auf so lange aus, bis die Cortes über das Vereinigungs-Recht Beschluß gefaßt haben. Ein K. Befehl schreibt allen Chefs und Offizieren, die in Nichtactivität oder pensionirt und nicht in Madrid wohnhaft sind, die Rückkehr in die Heimath vor, und verweist jene vor die Kriegsgerichte, welche in dem letzten Aufstande beharrt haben und mit den Waffen in der Hand ergriffen worden sind."

Privatberichte aus Madrid vom 28. August melden, daß die Abreise Christinens in einer großen, zu den Reisen des Hofes bestimmten Kutsche erfolgte. Als dieselbe sich in Bewegung setzte, waren die Fenster des Palastes mit Damen gefüllt, welche zum Abschied ihre Sacktücher schwenkten. Isabella weinte bei der Trennung von ihrer Mutter, die viele Festigkeit zeigte und die umstehenden Generale bat, der Dynastie ihre Treue zu bewahren. Die diensthabenden Nationalgardisten waren auf das Dach gestiegen, um Zeugen der Abfahrt zu sein. Gegen Mittag schlug man Plakate an, welche das Volk zu den Barrikaden riefen. Der Club Union, so wie die anderen Clubs hielten von freien Stücken wieder Sitzung; man glaubte jedoch, daß die Nationalgarde sie bald schließen werde. Eine neue Partei, die der „Isabellinos" oder Anhänger Isabella's, ist zu Madrid in der Bildung begriffen. Nach dem „Tribuno" hat der Nordamerikanische Gesandte Soulé seine Entlassung genommen.

Die Madrider Zeitungen und Correspondenzen vom 29. Aug. bringen Näheres über die Vorgänge nach Christinens Abreise. Sobald die Kunde davon sich verbreitete, machte sich eine lebhafte Aufregung bemerklich, und der Unions-Club, der ein Mittelpunkt der Revolutions-Partei, versammelte sich eilig in seinem Lokale Los Basilios, einer ehemaligen Kirche, wo jetzt ein Theater ist. Eine Deputation des letzteren, unter der Führung Orense's, Marquis von Albaida, begab sich zu Espartero, um ihm den unangenehmen Eindruck darzulegen, den die Ministerialverfügung über die Abreise Christinens hervorgebracht habe. Espartero erwiderte, er wünsche den Gemeinwillen zu kennen, zu welchem Zwecke daher die populären Körperschaften eingeladen werden sollten, sich im Ministerrathe einzufinden. Die Deputation publicirte nun ihrerseits folgende Aufforderung:

Ans Volk! Die unterzeichneten, das Volk repräsentirenden Bürger, die dem Sieges-Herzog die Empfindungen desselben über die vom Ministerrathe gestern ergriffene Maßregel in Betreff der Donna Maria Christina de Bourbon de Munoz kund zu geben gesucht haben, haben von Sr. Exc. folgende Versicherung erhalten: „daß er, heute wie immer seiner Fahne, d. h. dem Nationalwillen getreu, den Wunsch habe, daß alle populären Körperschaften von Madrid, nämlich die berathende Junta, das Ayuntamiento, die Nationalgarde u. s. w., Kommissionen ernennen, um sofort im Ministerrathe, der sich versammeln werde, zu erscheinen, und ihm die Wünsche des Volks in ihrer Wahrheit mitzutheilen."

Madrid, den 28. August 1854.

Orense. Asquerino. Martas. Chao. Barrera. Ripoll.

Verschiedene Deputationen, so wie auch Mitglieder der Civil- und Militär-Behörden begaben sich in Folge dieser Proklamation in den Ministerrath, wo sich nun bald eine lange und lebhafte Diskussion erhob, an der u. A. auch Espartero, O'Donnell und San Miguel, von Seiten der Radikalen der Marquis von Albaida, Theil nahmen. Espartero erklärte mit Nachdruck: der Beschluß sei vom Ministerrathe mit Stimmen-Einhelligkeit gefaßt worden, in der Ueberzeugung von seiner Nützlichkeit sei derselbe über die gesetzlichen Bedenken hinweggegangen und habe Maria Christina mit der Strafe der Verbannung und des Sequesters ihres Vermögens belegt, ohne auf die Verantwortlichkeit Rücksicht zu nehmen, die er damit auf sich lade. Der Marquis von Albaida drückte seinerseits unverholen seine Mißbilligung über dieses Verfahren aus, und da er dies in ziemlich lebhafter Form that, so entstanden lange Debatten über die von ihm gewählten Ausdrücke. Der alte General San Miguel soll dabei einige beleidigende Worte erfahren haben. O'Donnell rief den radikalen Marquis, der den Ministern Ueberschreitung ihrer Befugnisse vorwarf, zum Respekt der wahren Freiheit durch die Regierten zurück. Entscheidend war es, daß die übrigen Deputationen, und namentlich die der Nationalgarde, sich für die Regierung und jedenfalls zur Aufrechthaltung der Ordnung bereit erklärten. Auf der Stelle redigirte der Minister Lujan eine Proklamation, die ohne Verzug vom Ministerrathe gut geheißen und dann überall angeschlagen wurde. Dieselbe lautet:

Volk von Madrid, Nationalgarde! Auf eine Verfügung der Regierung hat die Expatriation der Donna Maria Christina als eine der Wohlfahrt und Sicherheit unseres Vaterlandes nöthige Maßnahme Statt gefunden. Die Regierung glaubt in ihrem Gewissen, daß die diese Verfügung begleitenden Anordnungen mit den weiteren Entschließungen der Kortes im Einklange stehen. Nationalgardisten! Volk von Madrid! Die Hand aufs Herz: wie hat die Regierung diese Frage der Juli-Revolution gelöst? Die die Freiheit liebende und vor Allem loyale Regierung hat das der Junta von Madrid gegebene Versprechen, „daß Donna Maria Christina weder bei Tage noch bei Nacht heimlich abreisen werde", treulich gehalten und ferner unter ihrer Verantwortlichkeit danach gestrebt, den Kortes kein für die Geschicke unseres Vaterlandes verderbliches Vermächtniß zu hinterlassen. Hätte man etwa einen Prozeß gewünscht? Denkt an seine Gefahren und Folgen! Denkt daran, daß unsere Geschichte kein Beispiel davon zeigt, und daß die Spanier ihn mißbilligen würden. Die Spanische Nation war stets ein Muster an Einsicht und zartem Gefühl, an Ritterlichkeit und Vaterlandsliebe, und das Volk und die Miliz von Madrid haben stets ihr edles Beispiel befolgt. Volk von Madrid! Nationalgardisten! hört nicht auf die Stimme Eurer Feinde, die uns zu spalten suchen, weil sie wohl wissen, daß wir vereint unbezwinglich sein werden. Die Freiheit und die Volksrechte — Errungenschaften, die uns soviel Blut und Opfer gekostet haben, dessen sind wir gewiß, laufen keine Gefahr unter einer Regierung, welcher der Sieger von Luchana vorsteht und worin sich der tapfere General befindet, der zu Vicalvara das Banner der Freiheit erhoben hat. Madrid, 28. August.

Für den Ministerrath der Präsident: Sieges-Herzog.

Dem „Clamor Publico" zufolge herrschte während der Verhandlungen zwischen dem Ministerrathe und den Deputationen unter den Mi-

---

durch Motive bewirkt wird, die vollständig bei den Haaren herbeigezogen sind, daß der Bau der Scenen nicht ein in der Natur begründeter ist, und endlich müssen wir uns gestehen, daß uns das Gelächter abgezwungen wird mehr durch das Widersinnige und den sogenannten höheren Blödsinn, als durch das naiv komische Element.

Dieses Urtheil paßt auf die meisten der neueren Lustspiele, scheint aber im Allgemeinen der augenblicklichen Wirkung keinen Eintrag zu thun, weshalb man auch nicht behaupten kann, daß die heutigen Lustspiele den Zweck nicht erreichen, welchen sie erreichen wollen, und daß sie den Ansprüchen nicht genügten, welche das Publikum an sie stellt. Ungetrübtes Vergnügen dagegen macht dem denkenden Zuschauer das gute Spiel der Schauspieler, deren es auf den kleinen Berliner Bühnen nicht wenig recht brave giebt. Das tragische Fach, welches die große Königliche Bühne repräsentirt, ist nicht gleich gut durch geschickte Mimen vertreten, wie das komische. So ausgezeichnet und wohlgeschult die Berliner Tragöden sind, so ernst sie dem Studium ihrer Kunst obliegen, so durchdacht ihr Spiel ist, so befindet sich doch keiner unter ihnen, der die Verkörperung seiner Rolle zur Darstellung brächte. Es liegt etwas Kühles in der Berliner Atmosphäre, es herrscht in dem Spiel der Herren Döring, Hendrichs und anderer ein gewisser Mangel an Begeisterung, die vielleicht nicht gedeihen kann unter dem Drucke der Berliner Spottsucht, die aber nöthig ist, um tragische Rollen auszufüllen. Man sehe die Rachel, und man wird begreifen, was ich sagen will.

Berlin ist die Metropole des verständigen, kühlen Norden. Es ist wie eine kluge, unterrichtete, reiche Frau mit frostigem Herzen. Der Berliner befleißigt sich doppelsinnig, witzig und geistreich zu sein; daß über die Bemühung dafür die Herzlichkeit, Offenheit, Zuthulichkeit verloren geht, liegt in der Natur der Sache. Der Norddeutsche verlangt nicht Wärme und freundliches, harmloses Entgegenkommen, und er findet sich demgemäß wohl unter Berlinern, die durch die Eigenschaften ihres thätigen Geistes glänzen; man möchte den Berliner tadeln, wenn er nicht so liebenswürdig witzig wäre, und immer die Tasche voll treffender bonmots hätte, die er passend anzuwenden weiß. Zwar hat seine Ironie etwas Verletzendes, und seine Gleichgültigkeit gegen zartere Gefühle nichts Anziehendes, aber die Schärfe seines Verstandes, seine natürliche Anlage zum Auffinden des Komischen und der Gegensätze, sein schnelles Verständniß versöhnen uns bald mit ihm, und lassen uns vergessen, daß er nicht ohne den Harm ist, dessen Abwesenheit wir in Oesterreichern, Schwaben rc. schätzen.

Man spricht oft von der grenzenlosen Sittenlosigkeit, die in den großen Städten herrscht, und man ist schon so weit gegangen, deshalb ihnen das Loos von Sodom und Gomorra zu wünschen. Ich stelle nicht in Abrede, daß die Sitten Berlins ebenfalls an großen Uebeln kranken, aber ich muß anerkennen, daß nicht leicht eine Stadt ein decenteres Gewand tragen kann, als Berlin. Diese schönen, hohen, regelmäßigen Häuser, von denen man annehmen könnte, daß sie ein Thiergeschlecht mit Bieneninstinkt erbaut hätte, haben ein so schmuckes und reinliches, ein so makelloses und unschuldiges Ansehen, daß man bei der Annahme von entgegengesetzten Eigenschaften in ihren Bewohnern das größte Unrecht zu begehen glaubt. Es ist nirgends die Anwesenheit eines Lasters zu gewahren, von Betrunkenen keine Spur; Alle, die in geschäftiger Eile an uns vorüber gehen, sind Muster von Anständigkeit und Gesittung; ja, man wird nach Durchwanderung der entlegensten Gassen und engen Straßen zu der Ansicht verleitet, daß es ein armes Proletariat in Berlin gar nicht gäbe, wenn man nicht aus den statistischen Nachweisen wüßte, daß dasselbe eine leider nur allzugroße Ausdehnung hat. Es ist genug, daß man von dem existirenden Elende Kenntniß hat, es ist unnütz und schädlich, daß das Elend offen zur Schau getragen wird. Man nennt das Verhüllen des Unglücks Unwahrheit im Geiste der Zeit und tadelt die Schminke, mit welcher die blassen Wangen der darbenden Armuth bedeckt werden. Man bedenke, daß man durch Verdeckung dem Bettler Schamgefühl giebt, dessen er sonst entbehrte. Es wohnen zwar in Palästen Bettler, aber das Loos derselben ist dadurch nicht verschlechtert, und Berlin behält den Ruf, eine der schönsten Städte Europas zu sein.

Schottischer Trost in Russischer Trübsal.

Unter dieser Ueberschrift bringt das in London erscheinende Toryistische Wochenblatt The Press, welches für das Organ Disraeli's gilt, und, wenn es in der bisherigen Weise fortfährt, ein gefährlicher Nebenbuhler des „Punch" zu werden droht, folgendes Zwiegespräch zwischen einem Premier (Aberdeen) und seinem Sekretär.

P. Haben Sie die Morgenblätter da? S. Ja wohl, Mylord. P. Haben Sie Sich die ausführlichen Berichte über die Geschichte von Bomarsund angesehen? S. Ja wohl, Mylord, und mit Freuden werden Sie hören, daß die Sache besser steht, als es Anfangs hieß. P. Wirklich? Haben die Russen die Forts etwa wiedergenommen? S. Die Russen, Mylord, Nein. P. So ist es also den armen Gefangenen gelungen, zu entkommen? S. Keinem Einzigen, Mylord. P. Nun, wie so steht denn die Sache besser? S. Ich wollte sagen, Mylord, daß die Verluste der Verbündeten unbedeutender sind, als man Anfangs glaubte. Die Engländer haben kaum einen Mann verloren. P. Natürlich, Sir, würde Jeder, welcher menschlich empfindet, den Verlust von Menschenleben, auf welcher Seite derselbe auch stattgefunden haben möchte, tief beklagen; allein ihr Frohlocken können Sie Sich sparen. Darf ich Sie für jetzt bitten, mir einen Bericht über die Affaire vorzulesen? Die Nachricht von dem Vorgange hat mich so erschüttert, daß ich bis jetzt noch gar nicht dazu gekommen bin, mich um die nähern Einzelnheiten zu bekümmern. S. Mit dem größten Vergnügen, Mylord (Er liest:) „Die Russen verbrannten die Stadt Bomarsund —". P. Halt! Wie konnte der Verfasser des Berichtes das wissen? Eine Stadt zu verbrennen, ist eine grauenvolle That, die man Niemandem leichtsinnig zur Last legen sollte. Warum soll das Feuer nicht durch Zufall entstanden sein? S. „Um zu verhindern, daß sie den Angreifern ein Obdach biete." P. Ha! Welch kühnes und edles Beginnen! Welch heldenmüthige Aufopferung von Seiten des Generals Bodisco! S. Gehörte die Stadt ihm, Mylord? P. Lesen Sie gefälligst weiter, Sir.

S. „Der Forts waren vier, im Ganzen mit 150 Kanonen armirt." P. Ich möchte darauf wetten, daß nicht halb so viel Kanonen da waren; aber die Zeitungsschreiber können das Uebertreiben nun einmal nicht lassen. S. „Die Landung der Truppen war in glänzender Weise bewerkstelligt." P. Bloßes Geschwätz! Ich wüßte nicht, was Glänzendes dabei sein kann, daß man einen Haufen Menschen in ein Boot hineintreibt und dann wieder hinausjagt! Die Russen werden wohl zu ritterlich gewesen sein, um auf sie zu feuern. S. Wie ich die Sache verstanden habe, waren die Boote außer Schußweite." P. Natürlich, natürlich; daran zweifle ich nicht im Geringsten. S. „Der Amphion und Phlegethon legten sich vor Anker, wo keine feindliche Kugel sie erreichen konnte, und eröffneten ein heftiges Feuer mit Vollkugeln und Bomben." P. Nun, dann muß ich sagen, daß ich nie von einem feigeren Manöver gehört habe. Auch glaube ich in der That, daß ein solches Verfahren in der civilisirten Kriegführung unerhört ist. S. Mehrere Tage gingen mit der Landung von Kanonen und Vorräthen hin." P. Es wundert mich, daß der Bericht eine solche Zeitvergeudung nicht auch eine glänzende That nennt. Der Bodisco muß wirklich die ganze Zeit über eine himmlische Langmuth an den Tag gelegt haben. S. „Ein als altes Weib verkleideter Spion ward im Lager ergriffen." P. Vielleicht war es wirklich ein altes Weib. Die arme Person! Es ist doch recht trau-

nistern fortwährend volles Einvernehmen, namentlich auch zwischen Espartero und O'Donnell, die zum öfteren erklärten, sie hätten dieselben Ansichten und Gesinnungen. Gleichzeitig gaben sich indessen auch die Radikalen ziemlich viele Mühe, einen Aufstand herbeizuführen; es wurden Proklamationen gegen die Regierung verbreitet, einige Barrikaden errichtet, die indessen immer von der Nationalgarde ohne Widerstand genommen wurden, und endlich gegen Mitternacht begaben sich alle in den Straßen versammelten Haufen nach Los Basilios, wo die Insurrektion ihr Hauptquartier aufschlagen zu wollen schien. Die Regierung ließ diesen Punkt ohne Zeitverlust durch eine imposante Waffenmacht umstellen und ertheilte Befehl, ihn mit Tagesanbruch anzugreifen, was den dort Versammelten mitgetheilt wurde. Die entschlossene Haltung des Ministeriums brachte die Aufständischen zum Weichen, und zwischen 2 bis 3 Uhr in der Nacht ergaben sie sich, ohne einen einzigen Flintenschuß gethan zu haben; 3- bis 400 Gefangene, worunter der Marquis v. Albaida, wurden sofort entwaffnet und unter starker Bedeckung in die San-Francisco-Kaserne abgeführt. Am 29. August hatte Madrid wieder sein gewöhnliches Ansehen angenommen, die Läden waren geöffnet, die Straßen dem Verkehr wiedergegeben und die Börse zeigte sogar eine vertrauensvolle Haltung.

Belgien.

Brüssel, den 3. September. Morgen werden der König und die Königliche Familie wieder zu Brüssel eintreffen; ersterer wird mit dem Prinzen übermorgen nach dem Lager von Beverloo abreisen und dort zwei Tage verweilen. — Der König von Portugal traf heute Morgens mit seinem Bruder und Gefolge per Eisenbahn zu Ostende ein, wo der Graf von Flandern, der Portugiesische Gesandte 2c. ihn empfingen. Der Dampfer, welcher ihn nach Lissabon bringen soll, wurde stündlich erwartet.

Italien.

Da die kürzlich gemeldeten Ruhestörungen in Nizza, welche bei Gelegenheit der Beerdigung einer zur evangelischen Kirche übergetretenen Frau vorkamen, meist in übertriebenen Darstellungen zur Kenntniß des Publikums gelangt sind, so halten wir es für angemessen, hier das wahre Sachverhältniß mitzutheilen, wie es uns von zuverlässiger Seite berichtet wird. An dem genannten Orte starb den 4. v. Mts. eine Frau, Grinda mit Namen, welche in schon vorgerücktem Alter, vor zwei Jahren etwa, aus der katholischen Kirche ausgeschieden und zur dortigen Waldenser-Gemeinde übergetreten war. Am Tage nach ihrem Tode fanden sich die Glaubensgenossen in der Wohnung der Verblichenen ein, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Der Anfang der Feierlichkeit verlief ruhig bis zu dem Augenblick, wo der Kondukt die Räume des Trauerhauses verließ. Da wurde derselbe von einer Zahl übel konditionirter und der untersten Hefe des Volks angehörender Leute mit Geschrei und Pfeifen empfangen, ja man fing schon an, mit Steinen auf die Leidtragenden zu werfen. Zum Glück wurde Niemand verwundet, und dem Skandal durch Dazwischenkunft anständiger Personen ein rasches Ende gemacht. Als Tags darauf wieder die Beerdigung eines Waldensers stattfand, erschienen zwar Neugierige genug, die Ceremonie aber ging — was auch die Zeitungen Abweichendes berichtet haben mögen — ohne irgend welche Störung vorüber. Die Gesammtheit der Bevölkerung sprach unzweideutig ihren Unwillen über den ersten, fast nur von Weibern und Kindern verübten Erzeß aus, und die Regierung hat, wie man sagt, Maßregeln ergriffen, um derartigen Skandalen für die Zukunft vorzubeugen. (Pr. C.)

Griechenland.

Athen, den 25. August. Die Cholera hat plötzlich in Pyräus wieder zu wüthen begonnen. Der Französische Admiral hat beschlossen, die Occupationsarmee nach Athen zu versetzen; morgen soll die erste Colonne vorrücken und in drei Tagen wird das ganze Corps in Athen seine Garnison beziehen. Man kann sich die Bestürzung der Bewohner Athens vorstellen. (A.)

Vermischtes.

Der aus Baiern gebürtige Künstler **Willmer** erzählte in **Rom** kürzlich folgende Geschichte: „Aus dem Heimathorte Willmer's kam einmal ein Brief hierher an den Bäcker Mertel. Willmer sollte den Brief einhändigen und hielt Umfrage bei den Landsleuten, ohne den Bäcker Mertel ausfindig machen zu können. Nach einiger Zeit kommt ein junger Priester und erklärt, er sei der Sohn des Bäcker Mertel, er spreche jedoch nicht Deutsch, der Vater sei beinahe blind; Willmer möge daher so gütig sein, ihm den Brief zu übersetzen. Der Brief war von einer in Baiern lebenden Schwester. Diese bezeugte unter Anderem ihre Freude darüber, daß der geistliche Herr Bruder Kanonikus geworden. Der Priester Mertel lachte laut auf und sagte: „An solche Dinge darf ich Armer gar nicht denken." Etwa ein Jahr später schreitet ein Monsignor auf Willmer zu und ruft: „Da sehen Sie! Meine Schwester ist eine Prophetin! — Ich praktizirte in der (geistlichen) Advokatur. Se. Heiligkeit (Gregor XVI.) überraschte mich mit der Ernennung. Wie es kam, ist mir unbegreiflich. Ich deprecirte, daß ich nicht im Stande sei, die Taxe zu bestreiten u. dgl. Se. Heiligkeit entgegnete, ich habe nichts zu bezahlen und für standesmäßiges Auskommen sei gesorgt." Derselbe Sohn des Bäckers Mertel aus Baiern ist nun **Päpstlicher Minister des Innern**. Der Purpur wartet seiner. (Zeit.)

Das „Echo des Stillen Meeres" erzählt über eine **sonderbare Wette**, welche in den letzten Tagen des Monats Juni in San Franzisko vorgekommen, Folgendes:

„Herr Hughes hatte um 1000 Piaster (etwa 1300 Thaler) gewettet, daß er 80 Stunden hinter einander auf einer 15 Fuß langen und 3 Fuß breiten Diele gehen wolle. Bald fanden sich Leute, welche auf den drolligen Vorschlag eingingen. Man wählte zu diesem Behufe ein Haus in der Handelsstraße, ein wenig unterhalb des Theaters der Union. Ein Saal, der etwa 100 Zuschauer fassen konnte, wurde für das Publikum eingerichtet. Der Raum, welchen Hughes auf seiner Diele zu passiren hatte, wurde von einem Geländer umgeben und Zeugen, die sich von Zeit zu Zeit ablösten, hatten über die strikte Ausführung der festgesetzten Bedingungen zu wachen. Am 29. Juni Nachmittags 2 Uhr begann Hughes seinen Marsch, welcher erst Sonntags 10 Uhr Abends, d. i. nach achtzig Stunden enden sollte. Die Zuschauer zahlten 25 Cs. Entree, welcher Preis jedoch für den Sonntag auf 50 Cs. erhöht wurde. In dem Falle, daß Hughes vor abgelaufenem Termin sein Unternehmen aufgebe, sollte, der Bestimmung gemäß, die ganze Einnahme dem Waisenhause überwiesen werden. Hughes gewann indeß seine Wette. Dieser außerordentlich starke Mann ertrug 3 Tage und 8 Stunden hindurch die Strapazen eines fortwährenden Gehens, welches um so mühsamer war, als er auf seinem kleinen Raume alle 5 bis 6 Schritte Kehrt machen mußte. Während des Zeitraumes von 80 Stunden wußte Hughes des Schlafes zu entbehren; seine Lebensmittel mußte er, ohne still zu halten, stets gehend zu sich nehmen. Um ihn zu zerstreuen und ihn anzufeuern, gingen einige seiner Freunde neben ihm her und plauderten mit ihm. Als aber der Sonntag gekommen war, da reichte dies Aufmunterungsmittel nicht mehr hin. Seine Beine wurden auf Augenblicke steif und er rüttelte sie mitunter wie Einer, der von einem Krampf ergriffen wird; ja er ließ sie mit ledernen Riemen peitschen. Auch goß man ihm kaltes Wasser über den Kopf, um sein Gesicht und besonders seine schlafkranken Augen zu erfrischen. Während der letzten Stunden seines Marsches wurden noch zahlreiche Wetten innerhalb und außerhalb des Gebäudes geschlossen. Die Einen meinten, er werde vor Erschöpfung hinfallen; die Andern sahen sogar sein nahes Lebensende vorher. Diesen Behauptungen gegenüber wetteten die, welche in Hughes starke Kniekehlen ihr Vertrauen setzten, für ihn. Gegen 8 Uhr Abends war die Handelsstraße von Neugierigen angefüllt, welche mit Ungeduld dem Resultate der Wette entgegtn sahen. Endlich schlug die Uhr 10 und Hughes ging noch! Sofort wurde er in Decken gewickelt und in ein lauwarmes Bad gebracht, welches man für ihn vorbereitet hatte. Was die Wirkung dieser Strapaze auf Hughes Körper betrifft, so wüßten wir nicht, daß dieselbe — außer der zum Theil durch den Schlaf wieder gut gemachten Entkräftung — seiner Gesundheit irgendwie geschadet hätte. Außer den 1000 Piastern, um welche gewettet wurde, hat unser Fußgänger auch 1000 Piaster an Eintrittsgeldern, also im Ganzen 2000 Piaster, davongetragen. Herr Hughes ist ein 40—45jähriger Mann von mittlerer, aber kräftiger Statur. Er ist gebürtig aus London und wohnt seit etwa 17 Jahren in den Vereinigten Staaten; seine Frau und zwei Kinder leben bei Boston (im Staate Massachussets). Die an's Fabelhafte grenzende Anstrengung wurde von ihm unternommen, um die Mittel zu erhalten, zu den Seinigen zu kommen, welche er bis dahin bei seinem geringen Erfolge in den Gruben nicht hatte unterstützen können. Wir haben also hier nicht blos eine Probe ungewöhnlicher Körperstärke, sondern auch eine wahrhaft edele Handlung vor uns. Gewiß hat die eheliche und väterliche Liebe nicht wenig dazu beigetragen, den Muth Hughes während seines mühesamen Marsches aufrecht zu erhalten."

Die Grisi und Mario erhalten für ihr Gastspiel von sechs Monaten in Amerika 17,000 £., die Hälfte vorausbezahlt. Dafür treten sie an drei Abenden in der Woche auf.

Robert Giseke hat kürzlich ein neues Drama (der Sphäre der bürgerlichen Effektstücke angehörig) vollendet. Sein Trauerspiel „Johannes Rathenow" wird auch auf den Theatern zu Dresden und Breslau zur Aufführung gelangen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 6. September. Der Handelskammer ist heute folgende Mittheilung des Herrn Handelsministers, betreffend den **Geldverkehr mit Polen**, zugegangen:

„Durch mein Circular vom 14. Mai d. J. ist der Handelsstand davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Königliche General-Konsul in Warschau bei den Behörden des Königreichs Polen sich dafür verwendet hat, daß das im Russischen Reiche erlassene Verbot der Baarsendungen nach dem Auslande auf diejenigen Geldsendungen nicht ausgedehnt werden möge, welche diesseitige Kaufleute in Handelsgeschäften aus Polen auszuführen beabsichtigen möchten.

Da sich aus dem gegenwärtig vorliegenden Berichte des Königlichen General-Konsuls ergiebt, daß seine Bemühungen den gewünschten Erfolg **nicht** herbeigeführt haben, so unterlasse ich nicht, den Handelsstand davon hierdurch zu benachrichtigen.

Berlin, den 30. August 1854.

Der Minister für Handel 2c."

π **Posen**, den 4. September. Im Laufe des verflossenen Monats sind auf dem im Kreise Posen gelegenen herrschaftlichen Vorwerke Helenow, zum Hauptgute Lussowo gehörig, nach einander 22 Stück Rindvieh an der Tollwuth gefallen. Am 25. Juli gerieth nämlich ein fremder Hund mitten unter die auf dem Felde weidende Heerde, biß wüthend nach allen Seiten um sich und entfernte sich darauf wieder. Nach Verlauf von 14 Tagen zeigten sich bei den gebissenen Thieren Symptome der Tollwuth, und sind bis jetzt, wie gesagt, 22 Stück dieser Krankheit erlegen. Mit einer Kuh, welche zur Zeit, wo sie vom Hunde gebissen wurde, hoch tragend war, soll der Fall sich ereignet haben, daß sie gesund geblieben, während das bald darauf geborene Kalb an der Tollwuth erkrankt ist.

Posen, den 6. September. In der gestrigen Notiz über das Silberschießen der hiesigen Schützengilde ist zu berichtigen, daß der Werth der einzelnen Gewinne 5 Rthlr. bis zu 20 Sgr. herab betrug, nicht aber 5 Rthlr. bis 20 Rthlr.

Posen, den 6. September. Der **gestrige Wasserstand** der **Warthe** war Mittags 11 Fuß 3 Zoll, der **heutige** 10 Fuß 11 Zoll.

— **Gestohlen** am 2. Sept. c. Nachmittags in Nr. 7. Wilhelmsstraße aus unverschlossenem Gehöfte: ein neuer hölzerner Koffer, noch nicht angestrichen, von 3 Fuß Länge und 1½ Fuß Höhe mit eisernen Henkeln und Bändern.

Ferner an demselben Tage Vormittags in Nr. 1. Neustädter Markt aus unverschlossen gewesener Küche: eine schwarz tuchene Kinder-Pikesche, und am 3ten d. M. in Nr. 3. Mühlenstraße durch Oeffnen eines Wohnzimmers: ein kleines grünes Portemonnaie mit 10 Rthlr. Inhalt, eine braune Brieftasche mit Gold gepreßt, ein Paar graue Tuchbeinkleider.

Als muthmaßlich gestohlen sind 3 goldene Ringe in Beschlag genommen worden, auf welchen die Buchstaben C. W. H., C. L. W. und J. nebst einer Jahreszahl eingravirt sind.

Der Ehefrau eines berüchtigten, zur Zeit inhaftirten Diebes sind noch folgende Sachen, über deren rechtmäßigen Besitz sie sich nicht auszuweisen vermochte, vom hiesigen Königl. Distrikts-Kommissariate (auf St. Lazarus) abgenommen worden, und befinden sich dort zur Ansicht für die resp. Eigenthümer aufbewahrt: ein blaugrauer Tuchrock mit schwarzem Kamlott gefuttert und mit Schnüren besetzt, ein neuer Korb, zwei neue rothgeblümte Schnupftücher, ein Paar dunkelblau gestreifte zugeschnittene Kinderhosen, eine neue Jacke und Weste von dunkel karrirtem Zeuge, ein dunkelroth karrirter Frauenrock, 1¼ Elle weiße Leinwand, 1 Elle weiße Leinwand, 9 Ellen weiße Leinwand, 5 Ellen neuer dunkelroth karrirter Nesselkattun und 1 Elle dunkelroth karrirter Nesselkattun.

═ **Gostyn**, den 1. September. Der hier am 28., 29. und 30. v. M. abgehaltene Jahrmarkt war, wie gewöhnlich, der schlechteste von allen hiesigen Jahrmärkten, was für die Kämmereikasse ein bedeutender Nachtheil ist und die Kommune um so mehr prägravirt als das Marktrecht-Einkommen der **übrigen** immer sehr frequentirten Märkte der Gutsherrschaft gehört. Die hierher getriebenen Hammel aus Kujawien wurden abermals schon in Borek und diesmal der Ueberschwemmungen wegen auch auf der Tour nach Schrimm aufgekauft, wodurch unsere Stadt nicht nur mehrere Tausend Gutegroschen Marktstand-Geld verlor, sondern auch

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

rig, wenn so eine arme alte Frau gemißhandelt wird. S. „Und ward gehängt." P. Gott habe sie selig, die gute alte Person! Nun, am Ende ist sie nicht das einzige alte Weib, mit welchem man in diesem unseligen Kriege schmählich umgegangen ist.

S. „Am Sonntag den 13. begannen die Franzosen mit dem wirklichen Bombardement der Festung." P. Die verruchten Sabbathschänder! Wie konnten sie da noch auf Sieg hoffen! S. Das weiß ich nicht Mylord; aber wie es scheint, siegten sie doch. „Am nächsten Morgen stürmten die Jäger von Vincennes das westliche Fort, und man sah die verbündeten Flaggen über der ersten dem Kaiser Nikolaus entwundenen materiellen Garantie wehen." P. Die widerliche Frivolität dieser Zeitungsschreiber sollte wirklich durch einen Censor gezügelt werden. Ich bin ganz der Ansicht des Kardinals Wiseman, daß der Presse viel zu viel Freiheit gestattet ist. S. „Die Russen hatten einen zweistündigen Waffenstillstand begehrt, um ihre Todten zu begraben; allein der Französische General gewährte ihnen nur einen einstündigen." P. Wie grausam! Bodisco mußte doch besser wissen, wie viel arme Kerle zu begraben waren, als Baraguay d'Hilliers. S. „Und diese eine Stunde benutzten sie dazu, um neues Pulver und neue Vorräthe herbeizuschaffen." P. Recht so! Daran erkenne ich meine Russen! Da die Franzosen unser Begehr — ich wollte sagen, das der Russen — abgeschlagen hatten, so waren wir, d. h. sie, nicht durch den anfänglich gemachten Vorschlag gebunden. S. „Sie suchten einen zweiten Waffenstillstand nach, erhielten jedoch einen abschlägigen Bescheid, da sie die erste Waffenruhe zu einem anderen, als zu dem angegeben Zwecke benutzt hatten." P. Welche erbärmliche Sophisterei! Wie muß Nesselrode diese Rabulisten verachten!

S. „Als die Franzosen in das Fort drangen, fanden sie die ganze Besatzung in einem Zustande viehischer Besoffenheit." P. Und wir haben die Unverschämtheit, ihnen ein Verbrechen daraus zu machen? Die Russen betrinken sich immer bei ihren Leichen-Begängnissen, und wir, obgleich wir dies wissen, schlachten erst ihre Kameraden ab und verhöhnen dann die frommen Bräuche, mit welchen sie denselben die letzte Ehre erweisen! Wäre die Besatzung nicht betrunken gewesen, die Jäger von Vincennes wären sicherlich nicht in das Fort hineingekommen. S. „Am 15. griffen die Englischen Schiffe den östlichen Thurm an und nahmen ihn am Abend. Zur Feier des Napoleons-Tages feuerten die Kanonen eine Freuden-Salve." P. Welch frecher Spott! Freuden-Salven inmitten der Metzelei! S. „Am 16. ward ein furchtbares Feuer gegen das lange Fort und gegen das kleine eröffnet, und bald nach Mittag ergaben sich beide. Es wurden 2000 Gefangene gemacht." P. Das ist gut. Sie werden nach England kommen, und dort sollen sie mit allen Rücksichten behandelt werden, und John Bull soll aus seinen Rechnungen sehen, was er für einen dummen Streich gemacht hat, als er durchaus darauf bestand, sich zur Vertheidigung der Heiden in einen Krieg zu stürzen. Der Gouverneur soll zu uns kommen, und ich werde mir eine Ehre daraus machen, ihm zu zeigen, wie wir hier in London leben. S. Er ist ein alter Mann, Mylord. P. Was wollen Sie damit sagen, Sir? Ein alter Mann? Ich hoffe, Sie nennen einen Siebziger keinen alten Mann? S. Er ist achtzig Jahre alt, Mylord. P. Hm! Ah so! Nun, dann kann man ihn am Ende alt nennen, jedenfalls zu alt für sein Kommando. So erklärt sich auch die ganze Sache, und unser Sieg reducirt sich auf das, was er in Wirklichkeit war, nämlich auf gar nichts. Wäre Bodisco 10 Jahre jünger gewesen, so würde Bomarsund uneinnehmbar gewesen sein. Der Kaiser wird ohne Zweifel Sorge tragen, daß ein solcher Mißgriff nicht wieder vorkommt. — Sie hatten ganz Recht, Sir, als Sie sagten, es stehe besser um die Sache, als wir Anfangs glaubten. Der arme Greis mit seiner betrunkenen Besatzung war freilich nicht im Stande, die Festung länger gegen die so unendlich überlegenen Streitkräfte Englands und Frankreichs zu halten, welche seine Forts aus sicherer Ferne feige zusammenschossen. Ich denke, je weniger wir über solche Siege sprechen, desto besser ist es, und ich glaube nicht, daß mein vierzigjähriger Freund sich den Unfall sehr zu Herzen nehmen wird. Ich will Sie jetzt nicht länger bemühen; so viel aber kann ich Ihnen sagen, daß mich das, was ich so eben gehört habe, in die allervortrefflichste Stimmung versetzt hat. Guten Morgen.

Wie der Türke über Statistik, Alterthumskunde oder sonstige Wissenschaft denkt,

davon giebt **Layard** in seinem Werk „Entdeckungen in den Ruinen von Niniveh und Babylon, nebst Reisen in Armenien u. s. w." ein hübsches Pröbchen.

Herr **Layard** hatte an einen Türkischen Kadi (Justiz- und Verwaltungs-Chef) einige Anfragen gestellt in Betreff des Handels, der Bevölkerung und der Alterthums-Denkmäler einer alten Stadt, in welcher der letztere residirte; hierauf ertheilte das würdige Oberhaupt folgenden schriftlichen Bescheid:

„Mein hochgelahrter Freund, du Freude meiner Leber! Die Sache, über welche du mich befragst, ist nicht nur schwierig, sondern auch unnütz. Wiewohl ich mein Lebelang in dieser Stadt zugebracht habe, so habe ich doch nimmer deren Häuser gezählt, noch nach der Zahl ihrer Bewohner geforscht; eben so wenig darnach, was dieser oder jener auf seine Maulthiere ladet oder in den Bauch seines Schiffes hinein pfropft; das geht mich alles nichts an. Aber was nun gar die frühere Geschichte dieser Stadt betrifft, so kennt Gott allein den Haufen von Schmutz und Kehricht, welchen die Ungläubigen gefressen haben mögen, bevor das Schwert des Islams über sie gekommen ist. Es wäre auch ganz nutzlos für uns, darüber Nachforschungen anzustellen.

O, meine Seele, o mein Lamm! frage nicht nach Dingen, die dich nichts kümmern. Du kamst zu uns und wir hießen dich willkommen; zieh wieder ab in Frieden. Meiner Treu, du hast viel Worte geredet, und das **schadet** auch nichts, denn der, welcher da spricht ist **einer**, und der, welcher zuhört, ist ein **anderer**. Nach der Art deines Volks bist du von einem Ort zum andern geschweift, um endlich an **keinem** glücklich und zufrieden zu sein. Wir sind (Lob sei Gott) hier geboren und sehnen uns auch nicht weg von hier. Ist es denn möglich, daß die Idee eines allgemeinen Verkehrs der Menschheit irgend einen Eindruck auf unser Verstandesvermögen machen könnte? Gott verhüte das!

Höre auf mich, mein Sohn! Es giebt keine Wissenschaft, außer den Glauben an Gott. Er schuf die Welt und **wir** sollten darnach streben in die Geheimnisse seiner Schöpfung einzudringen? **wir** sollten sagen: sieh dieser Stern dreht sich um jenen Stern, und dieser andere Stern mit einem Schweif kommt und geht in so und so viel Jahren? Laß ihn gehn! Er, von dessen Hand er kam, wird ihn lenken und leiten.

Doch du wirst zu mir sagen: habe Respekt vor mir, Mensch, denn ich bin gelehrter als du bist, und habe mehr Dinge gesehen als du. Wenn du glaubst, daß du dadurch besser bist, als ich, magst du dies immerhin glauben. Ich danke Gott, daß ich nicht nach Dingen trachte, die mich nichts angehen. Du bist gelehrt in Sachen, welche mich nichts kümmern; und das, was du gesehen hast, lockt mich nicht. Kann etwa viel Wissen dir einen Doppelbauch verschaffen, oder kannst du vielleicht das Paradies erblicken mit deinem sterblichen Auge?

O, mein Freund! willst du glücklich sein, so sprich: Es giebt keinen Gott, außer Gott! Thu' nichts Böses und du wirst nichts fürchten, weder die Menschen, noch den Tod; denn sicherlich, auch deine Stunde wird schlagen! Der sanftmüthige (El Fakir) **Imaum Ali Zade.**"

(Beilage.)

den Erlös für den Unterhalt der Heerden und der Leute bei denselben. Auch die aus Schlesien und der Ferne kommenden Käufer fuhren diesmal direkt nach Borek und Schrimm zu. Das Rindvieh, besonders junges Schlachtvieh, Stiere, Fersen und fette Kühe waren im Preise bedeutend gesunken und noch mehr die Schweine. Die Pferde hielten sich jedoch hoch; desgleichen ist das Federvieh enorm theuer. Eine Gans, die früher mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. gekauft wurde, kostet jetzt $17\frac{1}{2}$ Sgr.; das Quart Butter 16 Sgr.; der Sack Korn $5\frac{1}{2}$ Rthlr. und Hafer $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

Das ungünstige Wetter und der Mangel an Arbeitskräften haben auf das Ergebniß der Ernte einen unstreitbar nachtheiligen Einfluß ausgeübt, was man überall nur zu deutlich bemerkt. Ob aber auch nicht einen Theil der Schuld die Wirthschafts-Verwaltung trägt, daß jetzt noch Roggen auf dem Felde steht, der auf dem Halme in fingerlange Keime ausgewachsen und offenbar unbrauchbar ist, überlasse ich Andern zu erörtern. Doch gewinnt es den Anstrich, als wollte man durchaus nicht über den bisherigen Satz von 6 Sgr. pro Mann und Tag Tagelohn hinausgehen, nicht bedenkend, daß bei den theuern Nahrungsmitteln ein Mann fast für 6 Sgr. täglich nur allein Brot verzehrt und, daß in der Provinz Eisenbahn- und Meliorationsbauten ausgeführt und fast in jedem Kreise Chausseen gebaut werden, wo eine ungeheure Masse von Arbeitern vollauf Beschäftigung und guten Verdienst findet. Eingeräumt muß jedoch auch werden, daß viele der Arbeiter unverschämte Forderungen und Ansprüche machen, ungeachtet sie bei der Arbeit häufig große Trägheit zeigen. Von vielen Seiten hört man darüber klagen, daß bei dem Eintreten schlechten Erntewetters aus Rücksicht auf den Schaden, welchen dasselbe anrichtet, die Chausseebauten, die fast zu jeder Jahreszeit gehandhabt werden können und so viel Arbeitskräfte wegnehmen, in dieser Zeit nicht wenigstens auf sechs Wochen sistirt werden. Man scheint aber hier zu vergessen, daß die Chausseebau-Unternehmer kontraktlich verpflichtet sind zu einer bestimmten Zeit den Bau zu vollenden und sie deshalb den Arbeitern lieber guten Tagelohn zahlen, um sie zu behalten und ihrer Verpflichtung nachzukommen. Wie man allgemein hört, hat das Dominium Zychlewo den höchsten Arbeitslohn gezahlt und auch die hiesigen Gefangenen zur Arbeit gedungen, dieselben zu Wagen holen und abschicken lassen, daher auch bis jetzt alle seine Erntearbeiten vollendet.

Wie an mehreren Orten so auch hier, hat das naßkalte Wetter und das dadurch verdorbene Futter auf die Gesundheit und das Leben des Viehes seine schädliche Wirkung bereits zu üben begonnen und sagen die alten in dieser Hinsicht erfahrene Schäfer, daß die die Schafheerden angreifenden Folgen noch erst später in ihrer ganzen Macht auftreten dürften. Aber auch auf die Gesundheit der Menschen hat das Wetter seinen schädlichen Einfluß geübt. Ueberall herrschen Ruhr, gastrische und Wechselfieber, wo sich besonders bei der letzteren Krankheit das Bösartige dadurch zeigt, daß die Leute während derselben sogar das Gehör und Augenlicht verlieren. Die Schulen sind bereits wegen der herrschenden Fieber sehr gelichtet und auf den Dörfern giebt es fast kein Haus, wo nicht Fieberkranke liegen. Unsere Aerzte sind vollauf beschäftigt und fast ausschließlich außerhalb. Dr. Wachtel ist Tag und Nacht auf den Beinen, um den Leidenden Linderung und Hilfe zu bringen.

.—r. Wollstein, den 5. September. Bei der überaus schönen Witterung, welche seit einigen Tagen anhält, schöpfen unsere Weinbergs-Besitzer für die diesjährige Weinlese neue Hoffnung. Wenn die Witterung nur noch einige Zeit dem Weine günstig bleibt, so ist, wenn auch nicht quantitativ jedoch qualitativ auf einen guten Weinertrag zu rechnen. Auch der Hopfen, der in unserer Gegend durch den Mehlthau sehr gelitten hat, hat sich nunmehr einigermaßen wieder erholt und verspricht eine ziemlich mittelmäßige Ernte.

Seit längerer Zeit schon besteht hier die für die hiesigen Einwohner bequeme Einrichtung, daß sie ihr Holz in das Gerichtsgefängniß schicken, welches dort von den Gefangenen für einen mäßigen Preis gehauen und den Eigenthümern ins Haus geschickt wird. Während der Wintermonate waren die Gefangenen durch Holzhauen vollkommen beschäftigt. Damit es ihnen aber auch in den Sommermonaten an Beschäftigung nicht fehlen soll, kauft das Königl. Kreisgericht nunmehr selbst Holz an, welches im Gerichtsgefängnisse gehauen und dem Publikum gegen Erlegung des Einkaufspreises und des festgesetzten Haugeldes abgelassen wird.

M. Meseritz, den 4. September. Der Dieb, welcher in der Nacht vom 30. auf den 31. August die Post in Woldenberg bestohlen hat, ist bereits entdeckt, verhaftet und seiner That geständig. Von den entwendeten Geldern sind bei ihm 1755 Rthlr. 26 Sgr. gefunden worden; die Russischen Geldpapiere, im Betrage von c. 3000 Rthlr., werden noch vermißt. Der Verbrecher war früher Wagenmeister in Woldenberg, wurde aber vor längerer Zeit des Dienstes entlassen, und wohnt jetzt in Sorau. Er scheint sich, blos um den Diebstahl zu begehen, nach Woldenberg begeben zu haben, benutzte den ihm bekannten Umstand, daß der daselbst auf den Bahnhof die Postsachen befördernde Postwagen bisweilen unverschlossen bleibt, und nahm den Briefbeutel in dunkler Nacht heraus, ohne daß der Verlust sogleich bemerkt wurde. Ueber Driesen ging er nach Birnbaum und kam mit einer Gelegenheit nach Meseritz, von wo er mit der Post nach Schwiebus den 2. Sept. weiter fuhr. Da der Verdacht schon in Woldenberg auf ihn gefallen und eine andeutende Personenbeschreibung per Staffette den benachbarten Polizeibehörden mitgetheilt war, so wurde es dem tüchtigen Gendarmen Schroth von hier leicht, ihn in Paradies zu arretiren und nach Schwiebus zu begleiten; dort wurde er gerichtlich verhört, das Geld wollte er anfänglich im Spiel gewonnen haben, gestand aber nach langem Läugnen. Er wird nach Woldenberg gebracht, um dort seine Strafe zu erhalten.

Die Wassermassen, welche durch die anhaltenden Regengüsse und die Oderdurchbrüche den östlichen Kreisen bedeutenden Schaden zugefügt haben, beginnen ihre zerstörende Wirksamkeit jetzt auch in unserm Kreise. Die Obra ist in Bentschen in der Nacht vom 30. zum 31. um $2\frac{1}{2}$ Fuß gestiegen, und hat namentlich das Grummet der anliegenden Wiesen vollständig fortgeführt. Heute wächst hier das Wasser bedeutend; seit 24 Stunden ist es über einen Fuß gestiegen und hat die anliegenden tieferen Grundstücke überschwemmt. Die Badehäuser des Tischler Zeidler sind fortgerissen worden; doch scheint bis jetzt den Brücken keine größere Gefahr zu drohen.

R Rawitsch, den 5. September. Heute Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr rückte die 2. Eskadron des 1. Königlichen Ulanen-Regiments mit seinem Regimentsstabe auf dem Marsche von der Divisions-Uebung bei Guhrau hier ein und wird heute seine Tour über Trachenberg nach Militsch, seiner Garnisonstadt, nehmen. Kurze Zeit darauf ist auch das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon 11. Infanterie-Regiments hier eingezogen. — Sowohl die Witterung als die Beschaffenheit der Bodenoberfläche sollen diesmal für die militairischen Uebungen höchst ungünstig gewesen sein. — Erkrankungsfälle sollen sehr viele vorgekommen sein. Glücklicherweise ist unser Füsilierbataillon ganz verschont geblieben. — Für die große Anzahl der stationirten Kranken hat unser Garnison-Lazareth nicht genügende Räumlichkeit zur Aufnahme bieten können und es haben deshalb viele derselben in das städtische Hospital aufgenommen werden müssen.

φ Gnesen, den 4. September. Der Bau der Kreis-Chaussee von hier nach Klecko ist in ein neues Stadium getreten, indem nun die Staatsprämie mit über 14,000 Rthlr., die Provinzialprämie mit circa 8000 Rthlr., also insgesammt mit über 22,000 Rthlr. bewilligt sind. Fertig ist bis jetzt das Planum der ersten Bauabtheilung (bis Dzialy) und einge Stationen der zweiten Abtheilung. Außerdem wird jetzt der Bau der Brücken im Defilé von Brzozogay in Angriff genommen. Wenn irgend möglich, soll die erste Bauabtheilung noch in diesem Jahre fertig werden; bis Oborra jedenfalls. Bis jetzt hatte die Anfuhr von Steinen Schwierigkeit gemacht, da zu dem festgesetzten Preise von 4 und 5 Rthlr. pro Schachtruthe Niemand Steine anfahren wollte. Nachdem man um 15 Sgr. höher gegangen, ist die Anfuhr stärker geworden. Außerdem ist auch Klage geführt über den Mangel von Arbeitern, da diese vielfach in der Ernte beschäftigt waren. Nachdem diese doch auch größtentheils beendet ist, werden sich auch wohl mehr Arbeiter einfinden. — Durch die längere Zeit im vorigen Monate stattgehabten Regengüsse ist das Planum der Chaussee an einigen Stellen beschädigt worden.

Die Wahlen der Bezirkswähler zur Wahl des Provinziallandtags-Abgeordneten aus dem Stande der Landgemeinden haben am 2. August in Gnesen, am 28. in Witkowo, am 29. in Klecko stattgefunden. Die Wahlen der Ortswähler in den Städten sind ebenfalls seit etwa 14 Tagen bewirkt. — Gnesen hat eine Virilstimme, und seinen Abgeordneten, wie bereits berichtet, schon gewählt. Die Wahl eines Abgeordneten der Ritterschaft wird nächstens stattfinden.

Die Berichte über den Ausfall der Ernte in unserem Kreise sind im Allgemeinen sehr verschieden. Roggen, Gerste, Hafer ist fast überall glücklich eingebracht, und liefern sowohl im Stroh, wie in Körnern einen ziemlich ergiebigen Ertrag. Weizen dagegen hat an sehr vielen Orten wegen des anhaltenden Regens gelitten; dasselbe ist mit den Erbsen der Fall. Auf kleineren Dominien ist eher gelungen den Weizen in die Scheunen zu bringen, ehe der Regen eintrat, dagegen waren manche große Dominien wegen Mangel an Leuten nicht so glücklich. Ueber den Ertrag der Kartoffeln ist bis jetzt nichts mit Bestimmtheit zu sagen, obgleich in vielen Gegenden des Kreises bis jetzt keine Befürchtungen wegen der Kartoffelkrankheit aufgetaucht sind, so lauten die Berichte darüber doch nicht von überall her, günstig. Eine epidemische Kartoffelkrankheit herrscht aber bis jetzt im Kreise nicht.

Am 17. d. Mts. kehrt das Füsilier-Bataillon des 21. Infanterie-Regiments hierher in seine Garnison zurück; das Manöver ist also blos um 3 Tage abgekürzt worden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 197. über den Inhalt der am 8ten v. M. zwischen dem Lord Westmoreland, dem Baron v. Bourquenay und dem Grafen Buol v. Schauenstein in Wien gewechselten, auf den Frieden mit Rußland bezüglichen Noten Folgendes:

Die am 8ten v. M. zwischen den Gesandten von England und Frankreich und dem Minister-Präsidenten Grafen Buol v. Schauenstein in Wien gewechselten Noten liegen jetzt im Originaltext dem Publikum vor. Wenn man dieselben einer nähern Erwägung unterzieht, so ergeben sich daraus folgende Punkte als gewiß: 1) der Standpunkt Oesterreichs sowohl in Betreff der bekannten vier Punkte, als auch in Betreff der Zukunft, ist ein ganz anderer, als der Standpunkt der Westmächte; 2) die Gemeinschaft des Handelns zwischen den Kabinetten von Wien, Paris und London ist ausdrücklich nur eine diplomatische; 3) hat Oesterreich sich die Freiheit vorbehalten, eigene und besondere Friedensbedingungen zu stellen, im Falle es zwischen demselben und zwischen Rußland zum Kriege kommen sollte. Diese drei Punkte hat der Graf Buol v. Schauenstein sehr geschickt und kurz am Schlusse seiner Note zusammengestellt, wenn es da heißt:

„Der Endesunterzeichnete ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Kaiserliche Regierung die Nachricht von dem Entschluß Englands und Frankreichs erhalten hat, sich in keine Unterhandlung mit dem Russischen Hofe einzulassen, die nicht eine völlige und unbedingte Zustimmung dieses Hofes zu den oben erwähnten Grundsätzen in sich schließe; so wie ferner, daß die Kaiserliche Regierung die Verpflichtung übernimmt, auf keinen andern, als den von England und Frankreich bezeichneten Grundlagen zu unterhandeln, wobei sie sich die freie Erwägung der Bedingungen vorbehält, die sie, im Falle sie gezwungen wäre, selbstthätigen Antheil am Kriege zu nehmen, zur Wiederherstellung des Friedens zu stellen für geeignet finden dürfte.“

Hieraus ersieht man deutlich, daß die bekannten vier Punkte für die Westmächte das Ziel, für Oesterreich nur die Grundlage der Unterhandlungen bilden; ferner daß das hiesige Kabinet keine andere Verpflichtung übernimmt, als dieselben auf diplomatischem Wege zu unterstützen; endlich aber, daß es sich vollkommene Freiheit für den Fall eines Krieges mit Rußland vorbehält. Es ist das mehr oder weniger dasselbe, was die Westmächte wollen; zugleich aber tritt darin eine neue und starke Begründung jenes vermittelnden und konservativen Standpunktes hervor, von dem aus das hiesige Kabinet von jeher auf die Orientalische Angelegenheit geblickt hat. Von den ferneren Ereignissen werden die weiteren Verhältnisse der kriegführenden Staaten abhangen, indeß läßt sich voraussehen, daß auf die Wagschale, die Oesterreich in den Händen hält, zuletzt dennoch von der einen oder anderen Seite billige Konzessionen werden fallen müssen. Es scheint wohl, als ob das Berliner Kabinet sich mit dieser Lage der Dinge immer mehr befreundet und mit dieser Politik Oesterreichs übereinstimmt.

Es sind hier offizielle Erklärungen von Kopenhagen eingetroffen, wonach Dänemark und Schweden an ihrem neutralen Standpunkte festhalten. In diesem Augenblicke befinden sich Bevollmächtigte Englands und Frankreichs in Kopenhagen, um wegen Ueberlassung eines Dänischen Hafens zur Ueberwinterung der vereinigten Flotte zu unterhandeln.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 207 einen Nekrolog der in der vorigen Woche hier verstorbenen Frau von Koscielska, worin dieselbe als eine sehr tugendhafte und mildthätige Dame gerühmt wird.

Der Pariser Korrespondent des Czas macht auf die Anstrengungen aufmerksam, die gegenwärtig in Frankreich theils von der Regierung, theils von Privatpersonen gemacht werden, um die in der Türkei lebenden Slaven Griechischer Konfession zur Römischkatholischen Kirche herüberzuziehen. Er schreibt darüber in Nr. 199. Eine der wichtigern Erscheinungen der Gegenwart, die ich nicht unerwähnt lassen kann, ist das von mehreren Seiten zugleich hervortretende Streben, die Griechische Kirche mit dem Apostolischen Stuhle zu vereinigen. Seit der Zeit der auf dem Florenzer Konzil im Jahre 1439 proklamirten Union, die in Konstantinopel leider nicht zur Ausführung kam, hatte die Christenheit des Occidents bis zu einem gewissen Grade aufgehört, ihrer anderen Hälfte im Orient, die sich von ihr getrennt hält, ihre Aufmerksamkeit zu widmen und das Projekt einer Vereinigung der Griechen mit der Römischen Kirche war seitdem ganz zurückgetreten. Nur die Polnischen Länder haben in dieser Hinsicht eine Ausnahme gemacht. Unter allen Nationen, welche das Christenthum nach Griechischem Ritus angenommen hatten und von dem Patriarchen in Konstantinopel abhängig waren, haben die Russinen die meiste Neigung zu einer Vereinigung mit der Kirche des Occidents an den Tag gelegt. Dies Streben trat besonders auf der Synode in Brześć in Litthauen im Jahre 1594 hervor, allein die Union von ganz Klein-Rußland mit der Römischen Kirche kam erst auf dem denkwürdigen Konzil der Russinischen Nation in Zamość im Jahre 1721 zu Stande. Seitdem entstanden auch in dem benachbarten Ungarn und später in Siebenbürgen unter den Rumänen und Walachen nicht nur einzelne unirte Gemeinden, sondern auch ganz unirte Bisthümer, und jetzt zählt man unter dem Oesterreichischen Scepter nahe an $3\frac{1}{2}$ Million Russinen, Slovaken und Rumänen Griechischer Konfession, die mit der Römischen Kirche vereinigt sind. Ganz unvermuthet ist in den letzten Jahren in Paris ein Samenkorn gepflanzt worden, aus dem ein kräftiger Baum der Vereinigung der Slaven Griech. Konfession mit der Römischen Kirche mit der Zeit emporwachsen wird. Es ist dies die in der Straße Babylon Nr. 69. vor ein paar Jahren eröffnete Kapelle des Griechisch-Slavischen Ritus, von der ein kräftiges Streben ausgeht, die Orientalischen Kirchen, namentlich unter den in der Türkei lebenden Slaven mit dem Apostolischen Stuhle zu vereinigen. Dies Saamenkorn hat sich in kurzer Zeit aufs Glücklichste entwickelt und das daraus hervorgewachsene Bäumchen fängt jetzt schon an, die ersten Früchte zu bringen. Die Franzosen wenden dem Gedeihen dieses jungen Instituts bereits ihre ganze Aufmerksamkeit zu. Sie bilden zur Unterstützung desselben Vereine, die es mit den nöthigen Geldmitteln versehen. Gegenwärtig zählt es schon acht Kandidaten des geistlichen Standes, von denen bereits zwei die priesterliche Würde und die Bestimmung zu Missionären erhalten haben. Der Pabst Pius IX. unterstützt dieses Institut mit seiner gewohnten Freigebigkeit und hat versprochen, ihm im Orient eine seinen Zwecken und seinem Berufe entsprechende Mission zu verleihen. In Kurzem werden die neugeweihten Priester nach der Europäischen Türkei abgehen. Auch die Französische Regierung sieht die Wichtigkeit des in Rede stehenden Instituts bereits ein und unterläßt nicht, demselben ihre ganze Aufmerksamkeit und ihre Unterstützung zuzuwenden. Ebenso nehmen viele hohe Würdenträger der Kirche lebhaften Antheil am Gedeihen desselben. Die Wichtigkeit dieses Instituts ist namentlich in der gegenwärtigen Zeit um so wichtiger, da die Griechen, die von jeher dem Werke der Union mit der Römischen Kirche am meisten entgegen waren, endlich ihren Pisipius gefunden haben, der sich die Wiederherstellung der Florentiner Union zur vorzüglichsten Aufgabe seines Lebens gemacht hat, wobei er von vielen seiner Landsleute aufs Energischste unterstützt wird.

Theater.

„Ja, es ist nicht mehr zu läugnen, sagt der humoristische Feuilletonist der „Schles. Ztg.“, es geht durch die Menschheit ein Drang nach dem Ole, und die Theaterdirektoren scheinen vom Schicksal berufen zu sein, ihn zu stillen, indem sie immer wieder von Neuem frische Genien des Ole, sei es im Vaterlande, sei es da, wo Posa von Philipp Gedanken-Freiheit forderte, aufzutreiben suchen. Wie das Geschrei des Kindes andeutet, daß es Hunger oder Durst empfindet, so der Gesang des Ole im Munde eines männlichen Wesens, daß es sich nach Spanischem Tanze sehnt. Der Ole ist eine Preußische Volksmelodie geworden, der Knabe jedes Alters und Pechs in Berlin singt ihn auf der Straße, ohne je die Gebieterin des Ole gesehen zu haben, jeder Leierkasten ächzt den Ole, der müde Nachtwächter geht mit ihm Morgens zu Bett und der Laternenanzünder, die Fledermaus unter den Menschen, die nur in der Dämmerung zum Vorschein kommt, beginnt sein Werk mit dem Ole, ja wenn es einen singenden Droschkenkutscher gäbe, er sänge nur den Ole. Man kann kühn behaupten, der Ole habe den Onkel Tom verdrängt. Aber der Gesang allein thut es nicht, wie Niemand davon satt wird, wenn er ein Kochbuch liest; das männliche Geschlecht in Deutschland verlangt fortwährend eine sichtbare Manifestation des Ole, eine junge, hübsche, ja eine echte Manifestation.“ So weit der Erguß von E. Kossak in Berlin.

Auch bei uns hat Herr Direktor Wallner diesem dunklen Pepita-Drange Rechnung getragen und das Publikum hat durch seinen Zudrang zur Theaterkasse gezeigt, daß er sich nicht verrechnet hat. „Pepita, die Falsche, ist da! und Sperrsitze und Logen sind bereits vergriffen,“ so scholl es aus jedem Munde schon am Morgen vor dem ersten Auftreten des Frl. Marie Geistinger, der liebenswürdigen, schalkhaften, hübschen Soubrette. Das Haus war gedrängt voll und erfreute sich aufrichtig an dem frischen naturwüchsigen Spiel des geschätzten Gastes als „Nandl“ im „Versprechen hinter'm Heerd.“ Ihr Oesterreichischer Gebirgsdialekt verlieh dem ausdrucksvollen Coupletgesang erst das richtige Colorit; so und nicht anders muß eine Soubrette dergleichen Partien singen und spielen; sie ist unter dem Damenpersonal des Theaters das belebende Element, dasjenige, welches der Gesangskomiker unter dem männlichen Personal repräsentirt; ein Hauptrequisit für eine gute Soubrette ist, wie für den Komiker, der heitere Humor und dieses Attribut besitzt Frl. Geistinger in hohem Grade; wie schön kam derselbe zur Geltung bei dem Diktiren des Briefs an den alten „Quantner“ (Herrn Guthery), bei dem harmlosen Verhöhnen des „Baron Strietzow“ (Hrn. Reusche), bei der Vertheidigung ihres „Loisl“ (Hrn. Förster) gegen eine etwaige Entführung durch den überlisteten Vater u. s. w. Mit einem Wort, die ganze Leistung hat Anspruch auf das Prädikat einer außerordentlich gelungenen und wird auch bei der Wiederholung sich ungetheilten Beifalls erfreuen.

Die Posse des Herrn Böhm: „Die falsche Pepita“, welche den Schluß des Abends bildete, ist reich an lustigen, wahrhaft Lachen erregenden Situationen und soll eine Persifflage des Pepita-Paroxysmus sein, den wir ja auch hier durchgemacht haben; als solche erfüllt sie ihre Aufgabe vollkommen und Frl. Geistinger parodirte den Tanz der Original-Pepita so recht, was man parodiren nennt; ihr Benehmen den Huldigungen ihrer Verehrer gegenüber, würde einer gefeierten wirklichen ersten Tänzerin alle Ehre machen; überaus liebenswürdig und neckisch war sie aber als „Stubenmädchen Lisette“; wer erinnerte sich nicht mit Vergnügen der höchst anziehenden Kußscene mit „Lustig“ (Hrn. Förster), ferner des vortrefflichen Coupletvortrags, in welchem letzteren sie den großen Umfang ihrer Stimme und alle ihr so reichlich zu Gebote stehenden Mittel der Komik geltend machte. Donnernder Applaus, Hervorruf und da capo Verlangen folgte jeder einzelnen Scene und das einmal wieder mit vollem Recht. — Große Anerkennung verdienen von den Unserigen die Herren Guthery und Reusche; ersterer war als „Pepita-Enthusiast Meyer“ im höchsten Grade komisch und letzterer stellte als verhungerter, verkümmerter „Schullehrers-Gehülfe Trostlos“ ein Charakter- und Jammerbild dar, wie es nun immer in den trefflichen Zeichnungen der fliegenden Blätter zu finden ist. Auch ihnen wurde verdientermaßen lauter Applaus zu Theil. Schließlich haben wir nicht nöthig, die ferneren Vorstellungen des geschätzten jugendlichen Gastes dem Publikum zu empfehlen, da männiglich sich schon überzeugt hat, daß dieselben höchst genußreiche Unterhaltung gewähren.

Angekommene Fremde.

Vom 6. September.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Przewisinski aus Stettin, Künzel aus Berlin und Leonhardt aus Leipzig; Theater=Direktor Böhm und Schauspielerin Fräulein Geistinger aus Wien.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Röse aus Bremen, Schulz und Rosenthal aus Berlin; Frau Direktor Böttcher aus Gnesen und Lithograph Lilienthal aus Stettin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Bninski aus Pamiątkowo und v. Engeström aus Thorn.

HOTEL DU NORD. Doktor der Rechte von Niegolewski aus Niegolewo und Gutsb. Wiese aus Ciszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Probst Giebarowski aus Brody; Lieutenant und Gutsbesitzer Wilcke aus Mur. Goslin; Inspektor Penther aus Fraustadt; Frau Partikulier Marwecka aus Krotoschin; die Kaufleute Skakowski aus Schokken, Boas aus Schwerin a./W. und Teichmann aus Ostrowo.

HOTEL DE PARIS. Kand. der Medizin Buski aus Rogowo; Dekan Szymański aus Kostrzyn; Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki; die Gutspächter Brenk aus Modliszewko und v. Chrzanowski aus Jarząbkowo.

HOTEL DE SAXE. Steuer=Einnehmer Höfer aus Woyczyn und Kaufmann Kämpf aus Berlin.

EICHORN'S HOTEL. Amtmann Mecinski aus Klecko; die Kaufleute Glück aus Grätz, Müller und Alexander aus Pleschen.

WEISSER ADLER. Akademiker Jasinski aus Mechlin.

EICHENER BORN. Kaufmann Cohn aus Gnesen.

Auswärtige Familien = Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Cecile v. Below mit dem Grafen Hrn. Leo Klinckowstroem in Rutzau, Frl. A. v. Pusch mit dem Hrn. Sec.=Lieut. im 1. Garde=Regt. zu Fuß Grafen H. v. Hacke in Schugsten bei Königsberg in Pr., Frl. A. v. Zastrow mit Hrn. A. v. Kleist in Nauden, Frl. Louise Barschall mit Hrn. Kaufm. Fraustadt und Frl. B. Platz mit Hrn. Wilh. Bombach in Berlin.

Verbindungen. Hr. E. Germer mit Frl. H. Tabbert und Hr. Kapellmeister Offner mit Frl. J. Naue in Berlin, Hr. Kreisrichter Baetke mit Frl. A. Kaulbach in Raudten, Hr. Apoth. Poleck mit Frl. L. Zerboni in Neisse, Hr. Pastor Bretschneider mit Frl. J. Schmiedeck in Friedland Ob.=Schlesien.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Prem.=Lieut. im 36. Inf.=Regt. Wichmann, Hrn. Stadtgerichtsrath Pütsch, Hrn. R. Schulz und Hrn. Dr. Bocke in Berlin, Hrn. Rittergutsbes. Ruprecht in Kertschetz, Hrn. K. Ger.=Assessor Grafen v. Westarp in Perleberg, Hrn. Kreisrichter Töpffer in Falkenberg, Hr. Landschaftsrath v. Zakrzewski in Alt=Viebritz, Hrn. Kämmerer Seidel in Prausnitz, Hrn. Rittergutsbes. v. Siegroth in Lampersdorf, eine Tochter dem Hrn Grafen Schulenburg in Jahnsfelde, Hrn. Hauptm. und Compagnie=Chef im 18. Inf.=Regt. v. Wietersheim in Glogau, Hrn. Prem.=Lieut. im 34. Inf.=Regt. Frhrn. v. Rechenberg in Mainz, Hrn. Hof=Juwelier H. Marckwald in Berlin, Hrn. Forstmeister v. Reden in Morsleben, Hrn. K. Wiegandt in Berlin, Hrn. Elgar Frhrn. v. Dalwigk zu Dombrowska, Hr. K. Regierungs= und Schulrath Dr. L. Wantrup in Stralsund, Hrn. M. Adler und Hrn. W. Lindemann in Berlin.

Todesfälle. Frau Wwe. Kersten, Frau F. Hoyffer, Frau Wwe. Wielisch, Hr. H. Thorspecken, Hr. L. Albinus, Frau J. Mues, Hr. Pastor emeritus J. S. Schultze, Frau J. Gürndt, Frau E. Schönemann und Frau Wittwe Weinlandt in Berlin, verw. Frau Oberamtmann Mentzel geb. Schuberth, Hr. Dr. phil. Regis, Hr. Kgl. wirkliche Forstmeister Müller, verw. Frau Johannot d'Echandens, Frl. A. Prang und ein Sohn des Hrn. Kaufm. Strempel in Breslau, Hr. K. Hannoversche Staats= und Kabinets=Minister a. D. Ludwig C. G. v. Omptеda in Celle, Frau Landrentmeister Marck geb. Cretius in Cöslin, Frau Gerichts=Assessor Pfahl geb. Mentzel in Leobschütz, Frau Oberst=Lieut. v. Hüllessem geb. v. Itzenplitz in Bunzlau, verw. Frau Rittmeister v. Görlitz geb. v. Pertkenau in Leszczyn, verw. Frau Oberamtm. Schmidtlein in Hirschberg, verw. Frau Apoth. Wollny geb. Hiltmann in Glatz, Frl. E. v. d. Schulenburg in Brandenburg, Hr. Lokalist Marcell in Alt=Altmannsdorf, Hr. Rektor Gurlich in Reichenbach, Hr. Rittmeister a. D. v. Bornstedt in Groß=Dubensko, Hr. Rittergutsbes. Neugebauer in Chubierow, ein Sohn des Hrn. Hauptm. a. D. v. Vitzthum in Schles. Lissa, Hrn. Kreisrichter Fritsch II. in Sprottau, Hrn. Rittergutsbes. Früson in Gieraltowitz.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 7. Septbr. im Stadttheater. Dritte Gastvorstellung des Fräulein Geistinger vom K. K. pr. Theater an der Wien in Wien. **Die falsche Pepita.** Posse in 3 Akten von Böhm. Musik von A. Müller. Dazu auf vielseitiges Verlangen: **Das Versprechen hinter'm Heerd.** Oesterreichisches Genrebild mit Gesang von A. Baumann.

Wohlthätigkeit.

Für die durch die Wasserfluth Verunglückten im Regierungsbezirk Posen sind ferner bei uns eingegangen von den Herren: 36) Regierungs= und Baurath Butzke 5 Rthlr., 37) Apotheker Winckler 2 Rthlr., 38) Apotheker Jagielski 2 Rthlr., 39) Kaufmann Salomon Jaffé 5 Rthlr. 20 Sgr., 40) Ritterguts=Besitzer Bierbaum auf Marienberg 25 Rthlr., 41) Dr. Samter 2 Rthlr.

Posen, den 6. September 1854.

Die Zeitungs=Expedition von W. Decker & Comp.

Die heute Abend 6½ Uhr erfolgte schwere, doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Rosalie geb. Lochow, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 5. September 1854.

Carl Grassmann.

Proclama.

Die zur Konkursmasse des Kaufmann Kaspar Caspari zu Unruhstadt gehörigen Effekten, bestehend in Porzellan, Hausgeräthen, Möbeln, Kleidungsstücken und Schnittwaaren, letztere im Werthe von 446 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., sollen in termino

den 19. September c. Vormittags 11 Uhr
und die folgenden Tage

von unserem Auktions=Kommissarius Rutkowski in Unruhstadt in der Wohnung des Caspari gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Wollstein, den 18. Juli 1854.

Königliches Kreisgericht, I. Abthl.

Das konzess. Unterrichts= und Erziehungs=Institut zu **Wollstein,** welches, bestehend aus 4 Klassen, 5 Lehrern und 75 Zöglingen, Knaben für die mittleren Gymnasial= und Realklassen, so wie für das praktische Leben vorbildet, schließt den diesjährigen Kursus am 9. Oktober mit einer öffentlichen Prüfung. Der neue Kursus, zu welchem im Institute nur noch einige Zöglinge, des gegenwärtig beschränkten Raumes halber, Aufnahme finden können, beginnt den 19. Oktober. Durch den kommenden Frühjahrs vorzunehmenden Neubau größerer Schlafsäle und anderer Lokalien, wird die Anstalt der Aufnahme einer größeren Anzahl Schüler entsprechend eingerichtet werden. Programme können unentgeltlich bezogen werden vom Dirigenten

v. Stocki.

Die der neuen Betschule, sowohl in der Männer= als in den Frauen=Schulen, eigenthümlich gehörigen Schulstellen, werden am 10. d. M. von 9 Uhr Vormittags ab, meistbietend verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die Vorsteher der neuen Betschule.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden dritten Klasse 110. Lotterie, muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 15. d. Mts. geschehen, indem vom 19. ab gezogen wird.

Der Lotterie=Ober=Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Die einfachen, praktischen und sehr billigen Mittel

alle Biere

zu kräftigen, zu konserviren, zu klären und geringe Grade von Säure daraus zu entfernen, so daß sie sich Jahr und Tag halten, andernfalls schal und sauer gewordene Biere, Weine u. dergl. Abgänge, ohne Apparate, schnell in guten, haltbaren Essig zu verwandeln, ertheilt für 2 Thaler direkt

das landwirthsch. u. technische Industrie=Comptoir in Gr. Glogau.

(Die Vortheile, welche sich Brauer, Gastwirthe rc. hierdurch schaffen, wiegen in Kurzem die kleine Ausgabe auf.)

Ein Dominium, welches im Stande ist eine feine Tafelbutter täglich frisch zu liefern, kann einen ziemlichen Absatz, wie auch Preis erzielen; wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gegen alten Husten

wird gegen franco Einsendung eines Thalers vom Unterzeichneten ein Hausmittel mitgetheilt, welches frisch angefertigt genossen, noch nie fehlgeschlagen, sondern in zahlreichen, selbst in den allerhartnäckigsten Fällen stets schnelle und gründliche Abhülfe geleistet hat.

L. A. Mayer in Breslau,
am Ritterplatz Nr. 9.

Echter Probsteier Saat=Roggen und Weizen (Original), der wie bekannt, das 25. Korn liefert.

Die Herren Betheiligten benachrichtigen wir hiermit, daß der erste Transport bereits aus der Probstei unterwegs ist; auf einen zweiten Transport sind wir angewiesen, Bestellungen bis

zum 12. d. Mts.

anzunehmen. Bei der Bestellung müssen, wie bisher, 5 Rthlr. auf jede Tonne Roggen, 7 Rthlr. auf jede Tonne Weizen als Angeld eingezahlt werden; eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel.

N. Helfft & Comp.
in Berlin, Alexanderstr. 45.

Für Landwirthe.

Blauer Cyper=Vitriol zum Reinigen des Saat=Weizens ist zu haben bei **Gebr. Andersch.**

Peruan. Guano

vom Kommissionslager der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin empfehlen unter Garantie der Echtheit **Baltes, Weller & Comp.**
Schuhmacherstraße 2. und 3.

Handdreschmaschinen und Dreschmaschinen mit Roßwerk, so wie Getreidereinigungs=Maschinen, Krümmer, Hohenheimer Pflüge, Schrotmühlen, Hechselmaschinen, Eggen, Wagen mit eisernen Achsen, patentirte Decimal=Waagen nach Professor Schönemann, Getreide=Waagen, feuerfeste Geldspinde und Englische Wagenschmiere, empfiehlt zu den billigsten Preisen

die Eisenhandlung von
F. Oberfell & Comp.
in **Posen.**

Weiße Porzellan=, Steingut= und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. 9.

Frische Pfundhefen offerirt billigst
Michaelis Peiser,
Busch's Hôtel de Rôme.

Böhmische Pflaumen, à 2 Sgr. pro Pfund, und schönste süße Apfelsinen offerirt billigst **Michaelis Peiser.**

Ananasfrüchte,

à Pfund 25 Sgr., offerirt Wenzel, herrschaftl. Gärtner zu Urschkau bei Raudten in Nieder-Schlesien.

Ein guter Flügel

steht Mühlenstraße Nr. 14.a. beim Wirth zum Verkauf.

Makulatur in ganzen Bogen ist zu kaufen bei **Gebr. Scherk,** Markt 77.

Ein tüchtiger Hauslehrer, der auch musikalisch sein muß, wird bei 4 Kindern, einem Knaben und drei Mädchen, gesucht. Gefällige Adressen werden poste restante Wongrowitz W. D. mit Angabe des Gehalts erbeten.

In den Kaufmann Kleemann'schen Grundstücken: Sapiehaplatz Nr. 6. und Schifferstraße Nr. 377./78., sind mehrere Wohnungen, Speicherschüttungen und Remisen vom 1. Oktbr. c. ab zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter der Kleemannschen Grundstücke

Auktions=Kommissarius **Lipschitz.**

Von Michaeli c. ab findet ein Hauslehrer ein Engagement beim Gutsbesitzer **Kundler** auf **Rybowo** bei Gollancz.

Schützen= und Langestraßen=Ecke Nr. 6./7. sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern nebst Zubehör billig zu vermiethen.

Eine Parterre=Wohnung aus 4 Stuben und Zubehör, wie auch eine Wohnung in der Bel=Etage aus 3 Stuben und Zubehör, sind Graben Nr. 3.b. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Enten=Ausschieben

Donnerstag den 7. d. Mts. im Garten bei
A. Lewandowicz, St. Adalbert 45.

Handels=Berichte.

Posener Markt=Bericht vom 6. September.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	22	6	3	7	6
Roggen dito	2	2	6	2	13	4
Gerste dito	1	15	—	1	25	—
Hafer dito	—	24	6	1	1	—
Buchweizen dito	1	10	—	1	17	6
Winter=Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter=Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	2	2	6	2	6	6
Kartoffeln dito	—	15	—	—	17	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	5	—
Spiritus: am 4. Septbr. } die Tonne von 120 Qrt. à 80 %	27	20	—	28	—	—
= 5. =	27	20	—	28	—	—

Die Markt=Kommission.

Stettin, den 5. September. Warmes Wetter, klare Luft.

Weizen, unverändert, 86 Pfd. weiß Poln. 74½ Rt. bezahlt, weiß Poln. p. 89 Pfd. 25 W. 81 Rt. loco bez., 88—89 Pfd. gelber p. Frühjahr 65 Rt. Br., 62 Rt. Gd.

Roggen unverändert, 84 Pfd. neuer 55 Rt. bez., 85 bis 86 Pfd. do. 56 a 57 Rt. bez., 82—83 Pfd. alter Schwed. 52½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Sept. 51 Rt. Br., p. Sept.=Okt. 49½ Rt. Brief, 49 Rt. bez. u. Gd., p. Oktober=Nov. 46 Rt. Br., p. Frühjahr gleichzeitig zu verschiedenen Preisen gehandelt, 41½, 43, 42½, 42¼, 43 Rt. bezahlt.

Gerste, neue 72 Pfd. 40 Rt. bez., 76 Pfd. do. 41 Rt. bez., 76 Pfd. alte 40½ Rt. bez.

Hafer, 52 Pfd. loco 26¾ Rt. Gd., p. Frühjahr 25¼ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
74 a 78.	54 a 58.	34 a 39.	24 a 25.	54 a 56.

Rüböl fest, loco $13\frac{11}{24}$ a ½ Rt. bez. p. Sept. 13½ Rt. Br., p. Sept.=Oktober $13\frac{5}{24}$, ¼, ⅓ Rt. bez., 13⅓ Rt. Br., 13¼ Rt. Gd., p. Oktober=November 13 Rt. Gd., p. Sept.=Okt. u. Okt.=Nov. im Verbande 13¼ Rt. bez., p. Nov.=Dezbr. 13 Rt. Gd., p. März=April 12⅔ Rt. Gd., p. April=Mai 12¾ Rt. Gd.

Spiritus fest, loco ohne Faß $11\frac{7}{8}$ % bez., p. Sept. 12¼ % Gd., p. Sept.=Oktbr. $13\frac{1}{8}$ % Gd., p. Okt.=Nov. 14¾ % bez., 15 % Gd., p. Nov.=Dez. 15 % Br., p. Frühjahr 15¾ % Br.

Berlin, den 5. September. Weizen loco schwimmend gelb und bunt 75—83 Rt., hochb. u. weiß 80 bis 88 Rt.

Roggen loco 55—61 Rt., schwimmend 54—60 Rt., p. September 51¾—53 Rt. bez. u. Br., 52¾ Rt. Gd., p. Septbr.=Oktbr. 49½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Oktbr.=Novbr. 46½—¼ Rt. bez., 46½ Rt. Br., 46 Rt. Gd., p. Frühjahr 82 Pfd. 44—44½ Rt. bezahlt und Brief, 44¼ Rt. Geld.

Gerste, große 42—46 Rt., kleine 32—37 Rt.

Hafer 22—27 Rt.

Rüböl loco 14¼ Rt. Br., 14 Rt. bezahlt und Geld, p. Septbr. $13\frac{11}{12}$—14 Rt. bez. u. Brief, 13⅚ Rt. Gd., p. Septbr.=Oktbr. $13\frac{5}{12}$—13⅓ Rt. bez. u. Geld, 13⅔ Rt. Br., p. Oktbr.=Novbr. 13½ Rt. Br., $13\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Geld, p. Novbr.=Dezbr. 13½ Rt. Br., 13⅓—$\frac{5}{12}$ Rt. bez. und Geld.

Leinöl loco 14¾ Rt. Br., p. Septbr. 14⅓ Rt. Br., p. Sept.=Okt. 14 Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 32¼—32 Rt. bez., mit Faß 31½ Rt. bez., p. September 30 Rt. bez., 30¼ Rt. Br., 29¾ Rt. Gd., p. Septbr.=Oktbr. 27½—½ Rt. bez., 27½ Rt. Br. u. Gd., p. Oktbr.=Novbr. 25 Rt. Br., 24¾ Rt. Gd., p. November=Dezember 24—24¼ Rt. bez., 24½ Rt. Br., 24 Rt. Gd., p. April=Mai 24 Rt. Br., 23½ Rt. bez. u. Geld.

Weizen: unverrändert fest, für weißbunt. 89 Pfd. Bromberg 86 Rt. bezahlt. Roggen: disponible Waare zu etwas besseren Preisen, gegen gestern, gefragt und lebhaft für Schlesien und Galizien gekauft, Termine matt eröffnend, bei kleinem Geschäft fester schließend. — Für 83—84 Pfd. und 84—85 56¼ Rt. und für 85 Pfd. 57½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Oelsaat: höher gehalten Rüböl: in der Steigerung fortschreitend. Spiritus: zuerst anscheinlich matt, bei fehlenden Abgebern aber wieder fester und auf gestrigen Notirungen schließend. Wind: Nordwest. Witterung: schön.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 5. September 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	98
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	97¾
dito von 1852	4½	—	97¾
dito von 1853	4	93	—
dito von 1854	4½	—	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	82½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97½
dito dito	3½	—	83¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½
Ostpreussische dito	3½	—	92
Pommersche dito	3½	—	97½
Posensche dito	4	—	101¼
dito (neue) dito	3½	—	93
Schlesische dito	3½	—	94¼
Westpreussische dito	3½	—	90
Posensche Rentenbriefe	4	—	93¼
Schlesische dito	4	—	93½
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	110½
Louisd'or	—	—	108¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	74½	—
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	97¼
dito dito dito	4½	—	84
dito 1—5. Stiegl.	4	81¾	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	72¾	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	90½	—
dito 500 Fl. L.	4	79¼	—
dito A. 300 Fl.	5	—	87
dito B. 200 Fl.	—	19½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35½	—
Badensche 35 Fl.	—	23¼	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	52¼
Bergisch-Märkische	4	—	69¼
Berlin-Anhaltische	4	—	131¾
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	104
dito dito Prior.	4½	—	102
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94¼
dito Prior. A. B.	4	—	91¼
dito Prior. L. C.	4½	—	97¼
dito Prior. L. D.	4½	—	96¾
Berlin-Stettiner	4	—	146½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	127
Cöln-Mindener	3½	—	123¼
dito dito Prior.	4½	—	100¼
dito dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	80¼
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	190	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	92	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	92
dito dito Prior.	4	—	91¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91½
dito Prior. III. Ser.	4	—	91¼
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	46
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	207	—
dito Litt. B.	3½	—	173¾
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	30
Rheinische	4	—	82
dito (St.) Prior.	4	—	89½
Ruhrort-Crefelder	3½	81¼	—
Stargard-Posener	3½	86	—
Thüringer	4	—	104
dito Prior.	4½	—	100¼
Wilhelms-Bahn	4	194½	—

Die Börse war in fester Haltung und die meisten Fonds, so wie Aktien wurden Anfangs höher bezahlt, im Laufe des Geschäfts wurde es matter und mehrere Aktien wurden billiger verkauft, in einigen fand lebhafter Umsatz statt, besonders in Mecklenburger und Nordbahn. Von Wechseln stellten sich Wien und lang Hamburg niedriger, Frankfurt aber und Petersburg höher.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.